



BEWERTUNG DER

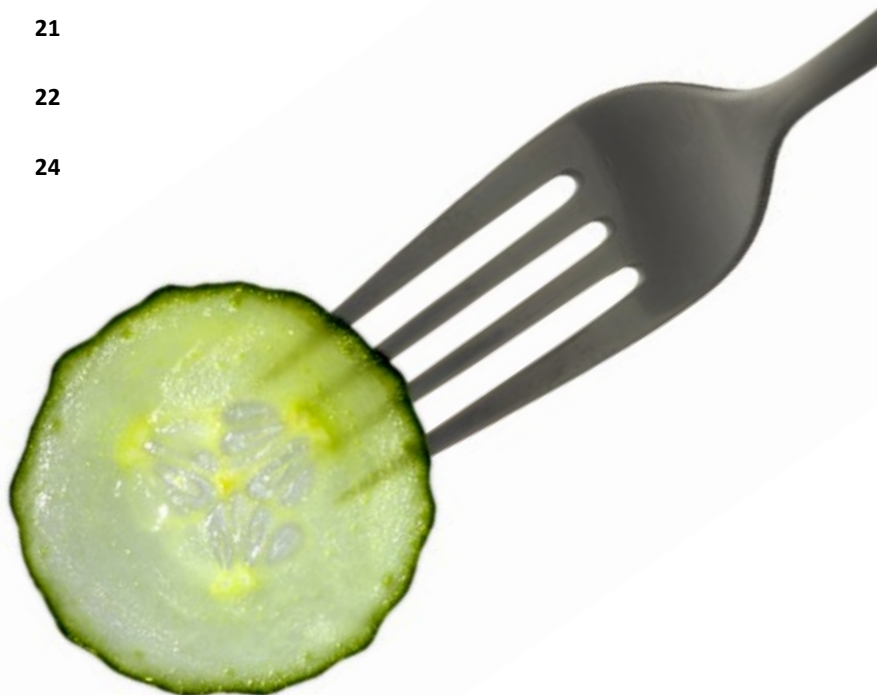
LEBENSMITTEL-LABELS 2015

HINTERGRUNDBERICHT



INHALT

1. Zusammenfassung	3
2. Zielsetzung	5
3. Lebensmittel-Labels in der Schweiz	6
3.1 Entwicklungen im Labelmarkt	6
3.2 Umsätze der wichtigsten Lebensmittellabels	6
4. Methodik	7
4.1 Labelauswahl	7
4.2 Entwicklung des Kriterienkatalogs	8
4.3 Erstellung des Massnahmenkatalogs	9
4.4 Punktevergabe und Gewichtung	9
4.5 Verrechnungen von Wirkungskategorie und Bewertungskriterien	10
5. Die Bewertungskriterien im Überblick	11
5.1 Bereich «Management»	11
5.2 Bereich «Ökologie und Soziales »	11
5.3 Bereich «Prozesse und Kontrolle»	12
6. Bewertung und Verrechnung	13
6.1 Verrechnung der Produktkategorien	13
6.2 Verrechnung von Inland und Ausland	13
6.3 Umgang mit Doppelzertifizierung	13
6.4 Festlegung der Empfehlungskategorien	13
7. Ergebnisse der Bewertung im Überblick	14
7.1 Resultate im Bereich «Ökologie»	15
7.2 Resultate in der Kategorie «Tierwohl»	17
7.3 Resultate im Bereich «Soziales und Fairness»	18
8. Resultate im Detail	21
9. Ausblick	21
10. Trägerschaft	22
11. Literaturverzeichnis	24



1. ZUSAMMENFASSUNG

Die Stiftung Pusch hat in Zusammenarbeit mit dem WWF Schweiz, Helvetas und der Stiftung für Konsumentenschutz SKS die 31 wichtigsten auf dem Schweizer Lebensmittelmarkt vertretenen Labels bezüglich Nachhaltigkeit beurteilt und das Rating in einem Ratgeber veröffentlicht. Ziele sind die objektive Information und Orientierung für Konsumentinnen und Konsumenten, die Förderung der Markttransparenz von Labelprodukten und die Verbesserung von Labelsystemen.

Bewertet wurden nur Lebensmittel-Labels, die mehr als einen Nachhaltigkeitsbereich abdecken und gesamtschweizerisch oder in grossen Teilen der Schweiz präsent sind. Das Rating 2015 berücksichtigt deshalb keine Herkunftslabels (z.B. Suisse Garantie) oder Wirkungslabels (z.B. CO₂).

Die Leistungen der Labels wurden in folgenden Bereichen beurteilt:

- Bereich «Management»: Einhaltung von Gesetzen, Managementsysteme, Schulungen, Wirkungskontrolle
- Bereich «Ökologie und Soziales»: Vorschriften zum Umgang mit Wasser, Boden, Biodiversität, Klima, ggf. Tierwohl, soziale Aspekte, Fairness
- Bereich «Prozesse und Kontrolle»: Labelführung, Transparenz, Kriterienerstellung, Unabhängigkeit, Kontrolle, Geltungsbereich

Grundlage des Kriterienkataloges waren die Kriterien der Bewertung der Lebensmittel-Labels von 2010 von WWF Schweiz, Schweizer Tierschutz STS und SKS. Aufbauend darauf sind aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse aus der Forschung, Praxis und Politik mit eingeflossen. Hierbei erfolgte auch eine Abstimmung mit den Benchmarkkriterien des International Trade Centers ITC, der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ sowie der ISEAL Alliance, der globalen Mitgliedervereinigung für Nachhaltigkeitsstandards. Damit ist die Relevanz der Kriterien – auch in einem internationalen Kontext – gewährleistet. Entsprechend wurde der Kriterienkatalog gegenüber 2010 um den Bereich «Management» ergänzt. Dieser Bereich ist entscheidend für eine optimale Umsetzung der Labelrichtlinien und das Controlling.

Die Neubewertung zeigt folgende Resultate:

- Trotz gestiegener Bewertungsanforderungen schneidet die Hälfte aller bewerteten Labels mit dem Prädikat «ausgezeichnet» oder «sehr empfehlenswert» ab. Dies zeigt, dass Labels sich den steigenden Anforderungen an eine umweltverträgliche und sozialgerechte Nahrungsmittelproduktion anpassen und Labelprodukte einen massgeblichen Mehrwert für Umwelt und Gesellschaft bieten.
- Generell ist auffällig, dass die Unterschiede zwischen den Labels, insbesondere im Mittelfeld, kleiner geworden sind.
- «Empfehlenswert» schnitten einerseits Labels wie MSC oder Naturafarm ab, welche in Einzelbereichen Spitzenwerte erzielten, ansonsten aber nur durchschnittliche Resultate oder gar keine Punkte erreichten, weil ihre Richtlinien die entsprechenden Bereiche gar nicht abdecken.
- Das Prädikat «empfehlenswert» erhielten zudem eine Reihe von Labels, die in fast allen Bewertungsbereichen punkteten, aber nicht auf höchstem Niveau. Dazu gehören UTZ Certified und IP Suisse/Terra Suisse.
- Als «bedingt empfehlenswert» schnitten Biolabels ab, welche nur die Einhaltung der EU-Bio-Verordnung fordern. Grund dafür ist, dass die EU-Bio-Verordnung in den Bereichen Bewässerung, Biodiversität, Klima und Soziales nur wenige oder gar keine Anforderungen stellt.
- Als «bedingt empfehlenswert» wurden auch Labels ausgezeichnet, welche in den meisten Bewertungsbereichen unterdurchschnittliche Resultate erzielten.
- In der Wirkungskategorie «Klima und Energie» gibt es den grössten Nachholbedarf: Im Mittel über alle fünf bewerteten Produktgruppen betrachtet, erreichten die Labels nur 33 Prozent der möglichen Punktzahl. Kriterien zu Klimaschutz und Energieeffizienz fehlen oder sind, wenn vorhanden, nur sehr allgemein formuliert.

Ausgezeichnet	Sehr empfehlenswert	Empfehlenswert	Bedingt empfehlenswert
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			

2. ZIELSETZUNG

Die globalisierte und zunehmend mechanisierte Nahrungsmittelproduktion hat durch den Einsatz von Pestiziden, die Umwandlung von wertvollen Tropenwäldern zu Anbauflächen, die Übernutzung der Boden- und Wasserressourcen, Saatgut-Monopole, lange Transportwege oder die Ausnutzung von billigen Arbeitskräften zu Herausforderungen und Problemen geführt, die es zu bewältigen gilt. Langfristige Lösungen für ökologisch verträgliche und sozial gerechte Produktionssysteme sind erforderlich.

Labels können Teil solcher Lösungen sein. In ihren Anforderungen adressieren sie ein oder mehrere betroffene Produktionsbereiche wie beispielsweise Gewässerschutz, Artenvielfalt oder soziale Gerechtigkeit und faire Handelsbeziehungen und setzen hier Standards, die erfüllt werden müssen. Konsumentinnen und Konsumenten, aber auch die Wirtschaft und die öffentliche Hand nutzen solche Labels als praktische Informationsinstrumente für einen verantwortungsbewussten Konsum. Mit der stark gestiegenen marktwirtschaftlichen Bedeutung der Labels ist auch deren Vielfalt gewachsen. Heute gibt es auf dem Schweizer Markt alleine im Nahrungsmittelbereich über 65 Labels. Mit der Anzahl der Labels steigt auch die Unsicherheit der Konsumentinnen und Konsumenten. Diese sind von der Vielzahl unterschiedlicher Labels überfordert und zweifeln an deren Glaubwürdigkeit. Laut einer Masterarbeit der ETH Zürich, die sich unter anderem mit Lebensmittel Labeling beschäftigte, haben rund 35% der 328 befragten Studenten Schwierigkeiten, den Überblick über die verschiedenen Labels zu behalten¹. Weiterhin zeigte eine Untersuchung des Forschungszentrums für Handelsmanagement an der Universität St. Gallen, dass von 1800 befragten Konsumenten und Konsumentinnen nur etwa zwei Drittel die Produktkennzeichnungen resp. Labels als verständlich und glaubwürdig empfinden. 10% empfinden Produktkennzeichnungen als unverständlich und unglaubwürdig².

Ziel der Bewertung der wichtigsten Schweizer Lebensmittel-Labels ist es, den Konsumierenden eine objektive und verlässliche Orientierungshilfe beim Einkauf zu bieten und somit den bewussten Konsum zu stärken. Beschaffer und Anbieter von Lebensmitteln erhalten ebenfalls eine fundierte Entscheidungsgrundlage. Das Rating soll aufzeigen, welche Labels tatsächlich umfassende Anforderungen an eine umweltverträgliche und sozialgerechte Lebensmittelproduktion stellen und das Vertrauen der Konsumierenden verdienen. Ein solches Rating erhöht ausserdem die Markttransparenz von Labelprodukten, was zu einem gesunden Wettbewerb beiträgt. Durch die intensive Zusammenarbeit mit interessierten Labelinhabern können diese über Schwachstellen ihrer Labels informiert werden und eine Verbesserung ihrer Systeme anstreben.

¹ Lebensmittel Labeling und strategische Segmentierung im Schweizer Detailhandel, Nicole Wettstein, Masterarbeit der ETH Zürich, 2010

² Konsumententrends im Schweizer Lebensmittelhandel: Das Branchenprofil 2013/14, Thomas Rudolph und Maximilian Weber, Forschungszentrum für Handelsmanagement St.Gallen, 2013

3. LEBENSMITTEL-LABELS

IN DER SCHWEIZ

3.1 Entwicklungen im Labelmarkt

Das Labelrating hat 31 der wichtigsten auf dem Schweizer Markt vertretenen Lebensmittel-Labels bewertet. Darunter sind unabhängige Labels wie auch Eigenmarken. Sieben Eigenmarken basieren ganz oder zum Teil auf den Richtlinien von Knospe Bio Suisse. Hierzu gehören Coop Naturaplan, Migros Bio, Bio Natur Plus von Manor, Biotrend von Lidl (für Produkte aus Schweizer Herkunft) und Fidelio. Ähnlich verhält es sich mit den Eigenmarken von Spar oder Aldi, die auf der Schweizer respektive EU-Bio-Verordnung basieren. Detailhändler wie Discounter haben Eigenmarken entwickelt, hinter denen etablierte Standards stehen, die jedoch nicht immer auf dem Produkt sichtbar sind. Diese Entwicklung ist problematisch, da es für die Konsumentinnen und Konsumenten immer schwieriger wird, sich in diesem Label-Dschungel zurechtzufinden und zu verstehen, welcher Mehrwert hinter den einzelnen Labels steckt.

Der Labelmarkt ist sehr dynamisch. Labels verlieren an Marktpräsenz, andere kommen neu hinzu. Die Labelrichtlinien verändern und verbessern sich. Um eine solche Entwicklung zu überblicken und aktuelle Informationen anzubieten, haben sich die regelmässige Bewertung und der Vergleich der am häufigsten anzutreffenden Labels als sehr nützlich erwiesen.

Veränderungen gegenüber 2010 gab es beispielsweise bei Aldi: Der Discounter hat die Produktpalette von «Aldi Natur aktiv» reorganisiert. Bio-Produkte aus dem EU-Raum werden nun unter «Natur aktiv» verkauft, während Bio-Produkte aus Schweizer Herkunft, die auf den Richtlinien von Bio Suisse basieren, unter dem neuen Label «Nature Suisse Bio» angeboten werden. «Nature Suisse Bio» wurde in diesem Rating nicht bewertet, da die Umsatzmengen nicht transparent kommuniziert werden und somit nicht klar ist, ob das Label bereits überregional sichtbar ist.

Seit 2010 gibt es ebenfalls ein Label für Fische und Meeresfrüchte aus verantwortungsvoller Zucht «ASC» (Aquaculture Stewardship Council). Max Havelaar hat 2014 sein Programm «FSP for Cocoa» eingeführt, um noch mehr Kakaobauern den Marktzutritt zu ermöglichen. Grosse inhaltliche Entwicklungen gab es beispielsweise auch bei Manor, deren Eigenmarke nun ganz auf Knospe Bio Suisse basiert, oder bei einigen Fleischlabels, die Verbesserungen im Tierwohl umgesetzt haben oder ihre Futtermittelanforderungen ökologischer gestalten. So gibt es beispielsweise bei «Natura-Beef» ein Soja-Fütterungsverbot für Mutterkühe und gesäugte Kälber. IP-Suisse hat die Mindestpunktzahl, die es in ihrem Punktesystem für Biodiversität zu erreichen gilt, erhöht, und Bio Suisse hat 2012 ebenfalls ein Punktesystem zur Förderung der Biodiversität eingeführt.

3.2 Umsätze der wichtigsten Lebensmittellabels

Der Umsatz vieler Labelprodukte ist seit 2010 stetig gestiegen. In Abb. 1 ist die Umsatzentwicklung von 2010 bis 2014 für einige Labels dargestellt. Migros verzeichnete einen leichten Zuwachs an verkauften Fischprodukten aus nachhaltigem Wildfang (MSC) resp. nachhaltiger Zucht (ASC) sowie für IP-Suisse Produkte, wel-

che bei Migros unter dem Label Terra Suisse verkauft werden. Ebenso wuchs auch der Umsatz an Fairtrade Max Havelaar Produkten. Schweizer Konsumenten und Konsumentinnen haben 2014 467 Millionen Franken für Fairtrade-Produkte ausgegeben (7,5 % mehr als im Vorjahr), pro Kopf entspricht dies rund 57 Franken³. Bis 2020 möchte Coop als Teil seiner Nachhaltigkeitsstrategie den Umsatz von Produkten mit dem Fairtrade-Gütesiegel gegenüber 2012 verdoppeln. Leicht rückläufig war hingegen der Absatz von Naturafarm, das für tierfreundliche Produktion steht.

Der Schweizer Biomarkt ist auch in den letzten Jahren ständig gewachsen. Im Jahr 2014 belief sich der Gesamtumsatz biologisch produzierter und verarbeiteter Güter auf 2,2 Milliarden Franken, was einem Marktanteil von 7,1% entspricht. Dies bedeutet ein Wachstum von 154 Millionen Franken (+7,5%) im Vergleich zum Vorjahr. Schweizerinnen und Schweizer geben durchschnittlich pro Jahr mehr als 200 Franken für Bioprodukte aus. Im internationalen Vergleich führt die Schweiz die Tabelle vor Dänemark, Luxemburg, Liechtenstein und Österreich an. Europa und die USA haben weltweit betrachtet den höchsten Marktanteil an gelabelten Bioprodukten⁴.

In seinem Jahresbericht 2014 geht Bio Suisse davon aus, dass die anhaltende Begeisterung für vegetarische und vegane Ernährung zu einem solchen Zuwachs beitragen kann⁵. Abgesehen von Käse, Brot, Backwaren und Tiefkühlprodukten verzeichneten alle Bioprodukte einen Zuwachs. Nach wie vor sind die Frischprodukte mit 9,3 % Marktanteil das wichtigste Segment⁴. Die Umsatzsteigerungen der in der Schweiz verkauften Früchte und Gemüse sind zu einem grossen Teil auf einen Mehrumsatz von Bioprodukten zurückzuführen (29,32% bei den Früchten und 47,5% bei Gemüse)⁶. Grossverteiler sowie Biofachhandel verzeichneten einen Zuwachs. Die Migros konnte ihren Umsatz an biologisch hergestellten und produzierten Lebensmitteln um weitere 14,8% erhöhen. Dies liegt vermutlich an der Einführung des «Alnatura»-Sortiments. Auch Bio-Marktführer Coop konnte seinen Umsatz mit dem Verkauf an Bioprodukten um 2.5% steigern⁷.

Umsätze der wichtigsten Lebensmittel-Labels Schweiz

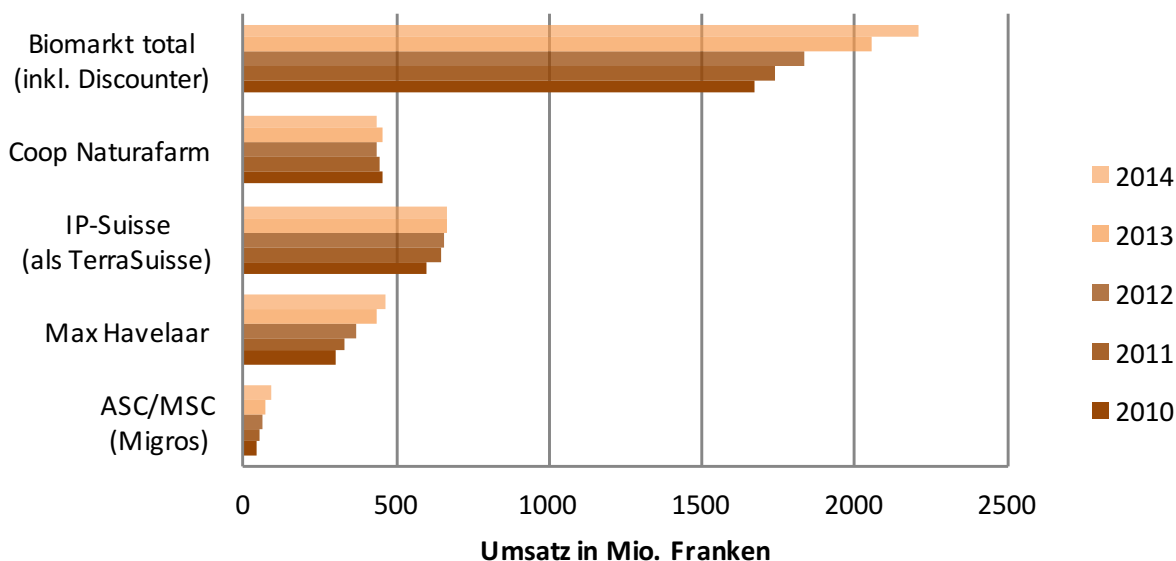


Abb. 1: Umsatzentwicklung einiger Labels in der Schweiz

³ Max Havelaar, Jahres- und Wirkungsbericht 2014, Max Havelaar-Stiftung Schweiz

⁴ Bio Suisse Konferenzprotokoll, Jahresmedienkonferenz, Basel 2014

⁵ Bio Suisse, Jahresbericht 2014, Basel 2014.

⁶ Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Marktbericht Früchte und Gemüse, Januar 2015

⁷ Quellen der Umsatzzahlen (von oben nach unten): Bio Suisse Jahresbericht 2014, Coop Nachhaltigkeitsbericht 2014, Migros Geschäftsbericht 2014, Max Havelaar Jahresbericht 2014, Migros Geschäftsbericht 2014

4. METHODIK

Um die bereits genannten Ziele zu erreichen, werden seit mehreren Jahren regelmässig die wichtigsten Lebensmittellabels auf dem Schweizer Markt bewertet. Dabei werden die Kriterienkataloge jeweils umfassender und entsprechen den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Bedeutung von Labels für eine nachhaltige Wertschöpfungskette spiegelt sich nicht nur in steigenden Umsatzzahlen, sondern zeigt sich auch in der steigenden Anzahl von Mindeststandards für die Nahrungsmittelproduktion oder im international gestiegenen Interesse an der Bewertung solcher Standards. Diese Entwicklungen sowie die vergangenen Bewertungsprojekte von WWF und Partnern aus den Jahren 2002, 2006 und 2010 sind in das diesjährige Bewertungsprojekt eingeflossen.

Bei der Bewertungsmethode handelt es sich um pragmatischen Gründen um einen regelorientierten Ansatz: Das Rating wurde anhand der verfügbaren Dokumente eines jeden Labels (Statuten, Richtlinien, öffentlich zugängliche Informationen auf der Website etc.) durchgeführt. Vor-Ort-Kontrollen und langjährige Wirkungsstudien müssen von den Labelinhabern selber umgesetzt werden und fliessen als Beurteilungskriterien in das Rating ein.

Die bewerteten 31 Labels kennzeichnen alle eine unterschiedlich breite Produktpalette. Es gibt Spartenlabels wie Delinat oder MSC, die nur Wein bzw. Fisch und Meeresfrüchte aus Wildfang auszeichnen. Labels wie UTZ Certified oder Max Havelaar heben Produkte mit Herkunft aus dem Süden hervor. Knospe Bio ist hingegen ein Label, das bis auf Fisch aus Wildfang alle Produktebereiche abdeckt. Die Labels untereinander sind also nur bedingt vergleichbar. Es liegt auf der Hand, dass ein Fleisch-Label inhaltlich sehr wenig mit einem Weinlabel gemeinsam haben kann. Der Konsument oder die Konsumentin möchte am Ende jedoch eine schnelle Orientierungshilfe. Dieser Herausforderung musste sich die Bewertung stellen. Mit der in Kap. 4 beschriebenen Methodik wurde ein guter Weg gefunden, um alle Labels nach einem einheitlichen Kriteriensystem zu beurteilen.

4.1 Labelauswahl

Beurteilt wurden nur Lebensmittel-Labels, die auf dem Schweizer Lebensmittelmarkt eine überregionale Präsenz haben. Diese Auswahl umfasst unabhängige Labels genauso wie Eigenmarken von Unternehmen. Als Indikator für die Sichtbarkeit dienten die Umsatzzahlen 2013 resp. 2014 der einzelnen Labels.

Nicht bewertet wurden Herkunftslabels wie «Suisse Garantie», «Aus der Region» oder «Pro Montagna» sowie Labels, welche nur Forderungen in einer Wirkungskategorie (z.B. Wasser) stellen. Hier wäre eine Bewertung aus Vergleichbarkeitsgründen nicht sinnvoll.

Alnatura stellt einen Sonderfall dar: Hierbei handelt es sich um eine deutsche Marke der Alnatura Produktions- und Handels GmbH, die in der Migros und in Alnatura-Supermärkten erhältlich ist und mittlerweile eine überregionale Sichtbarkeit erreicht hat. Alnatura selbst ist jedoch kein Label, das Anforderungen an die Herstellung eines Produktes stellt, sondern lediglich eine Marke, die biologisch hergestellte Produkte hervorhebt. Deshalb wurde die Marke nicht bewertet. Bewertet wurden jedoch die

Bio-Labels, die unter dem Alnatura-Sortiment laufen und auf den Verpackungen neben dem Alnatura-Logo aufgedruckt sind. Dies kann das EU-Bio-, Bioland-, Naturland- oder Demeter-Label sein.

4.2 Entwicklung des Kriterienkatalogs

Die Grundlage für den Kriterienkatalog bildeten die Bewertungskriterien von WWF/SKS/STS aus dem Jahr 2010, welche damals in einem standardisierten Prozess von rund 100 Expertinnen und Experten festgelegt und gewichtet wurden. Die Experten stammten aus nationalen und internationalen Forschungsinstituten, NGOs und Bundesämtern. Personen, welche operativ in Labelorganisationen tätig waren, wurden bewusst nicht als Experten zugelassen. Genaue Informationen zur Erstellung der Kriterien 2010 sind im Hintergrundbericht 2010 nachzulesen⁸. Die Bewertungskriterien von 2010 wurden überarbeitet, wobei aktuelle Erkenntnisse aus der Forschung sowie Hinweise von Experten mit einbezogen wurden.

Die wichtigsten Studien, die in die neuen Bewertungskriterien mit eingeflossen sind:

- Sustainable Standard Comparison Tool SSCT, erarbeitet von ISEAL Alliance, International Trade Center ITC und der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ, 2014
- Glaubwürdigkeitskriterien der ISEAL Alliance, der globalen Mitgliedervereinigung für Nachhaltigkeitsstandards
- Basic Indicators from Committee on Sustainability Assessment COSA⁹
- SAFA Sustainability Assessment of Food and Agriculture System Guidelines der Food and Agriculture Organization der UN¹⁰
- Best Practice Guideline for Agriculture and Value Chains des Sustainable Organic Action Network SOAAN, V1.0, 2013
- Certification Assessment Tool CAT des WWF¹¹
- Global Sustainable Seafood Initiative GSSI, 2013

Der Schweizer Lebensmittelmarkt kann in die nachfolgenden Produktgruppen eingeteilt werden. Pro Produktgruppe wurde ein Kriterienkatalog erstellt, der die jeweils angewandten Produktionsweisen und Herausforderungen punkto Nachhaltigkeit berücksichtigt.

- Pflanzliche Produkte: Gemüse, Früchte (inkl. Zitrusfrüchte), Getreide, Wein
- Tierische Produkte: Fleisch, Eier, Milchprodukte
- Südpunkte: Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Gewürze, tropische Früchte
- Wildfang: Fisch und Meeresfrüchte
- Aquakultur: Fisch aus Zuchtbetrieben

⁸ Hintergrundbericht Labels für Lebensmittel, WWF/STS/SKS, 2010

⁹ <http://thecosa.org/what-we-do/our-approach/define-the-pathway/#indicators>

¹⁰ http://www.fao.org/fileadmin/templates/nr/sustainability_pathways/docs/SAFA_Guidelines_Final_122013.pdf

¹¹ Factsheet: http://d2ouvy59p0dg6k.cloudfront.net/downloads/ffinal_wwf_certification_assessment_tool_2015.pdf

Der Kriterienkatalog ist in drei Bereiche eingeteilt:

Bereich «Management»: Kriterien zur Einhaltung von Gesetzen, Umwelt- und Sozialmanagementplänen, Management Tiergesundheit, Schulungen, Wirkungsanalyse

Bereich «Ökologie und Soziales»: Kriterien zu Wasser, Boden, Biodiversität, Klima, Tierwohl sowie zu sozialen Arbeitsbedingungen und fairen Handelsbeziehungen

Bereich «Prozesse und Kontrolle»: Kriterien zu Labelführung, Transparenz, Kriterienerstellung, Kontrolle, Zertifizierung und Geltungsbereich des Labels

4.3 Erstellung der Massnahmenkataloge

In den Bereichen Wasser, Boden, Biodiversität, Klima und Soziales fordert das Bewertungssystem bei einigen Kriterien nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Umsetzung von Massnahmen. Die Beurteilung erfolgte anhand von vorgegebenen Massnahmenlisten. In der Wirkungskategorie Boden beispielsweise müssen die Kriterien eines Labels mindestens vier Massnahmen aus der entsprechenden Massnahmenliste zum Erosionsschutz resp. der Vermeidung von Bodenverdichtung sinngemäss enthalten.

4.4 Punktevergabe und Gewichtung

Die Punktevergabe pro Kriterium erfolgte nach der gleichen Logik wie 2010: vier Punkte wurden für ein Kriterium vergeben, das als «sehr wichtig» eingestuft wurde. Drei Punkte erhielt ein Kriterium, das als «eher wichtig» eingestuft wurde. Kriterien, die gegenüber 2010 neu hinzugekommen sind, wurden mithilfe von Experten neu bepunktet.

Die maximal zu erreichende Punktzahl betrug insgesamt 200. Dabei konnten im Bereich «Management» maximal 40 Punkte, im Bereich «Ökologie und Soziales» 100 Punkte und im Bereich «Prozesse und Kontrolle» 60 Punkte erreicht werden. Dies entspricht einer Gewichtung der drei Bereiche von 20: 50: 30. Innerhalb dieser Bereiche wurden auch die jeweiligen Wirkungskategorien gewichtet. Im Bereich «Management» sowie «Prozesse und Kontrolle» wurden alle Kategorien gleich gewichtet. So erhielten beispielsweise im Bereich «Prozesse und Kontrolle» alle sechs Kategorien ein Gewicht von 16,67%. Im Bereich «Ökologie und Soziales» braucht es je nach Produktegruppe eine angepasste Gewichtung der Wirkungskategorien, da beispielsweise nachhaltiges Wassermanagement in wasserarmen Regionen mehr Gewicht hat als in der wasserreichen Schweiz. Hier erfolgte die Gewichtung entsprechend früherer Bewertungen unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse und wurde punktuell nochmals mit den Experten neu eingeschätzt. In Tab. 1 ist das erstellte Kriterienraster schematisch dargestellt.

Tab. 1: Schematische Darstellung für das verwendete Bewertungsraster

Wirkungskategorie	Problem/Indikator	Bewertungskriterium	Gewicht Kategorie %	Gewichtete Punkte
Bereich «Management»				Total: 40
Gesetze			25	
Umwelt- und Sozialverträglichkeit			25	
Schulung			25	
Wirkung			25	
Bereich «Ökologie und Soziales»				Total: 100
Wasser*			Gewicht variiert je nach Produktegruppe	
Boden*				
Biodiversität*				
Klima*				
(Tierwohl)				
Soziales**				
Bereich «Prozesse und Kontrolle»				Total: 60
Labelführung			16.67	
Transparenz			16.67	
Kriterienentwicklung			16.67	
Unabhängigkeit			16.67	
Kontrolle und Zertifizierung			16.67	
Geltungsbereich			16.67	

*enthält Massnahmenliste in Produktgruppe (PG) «Pflanzliche Produkte», PG «Tierische Produkte» und PG «Südprodukte»

**enthält Massnahmenliste nur in PG «Südprodukte»

4.5 Verrechnungen von Wirkungskategorie und Bewertungskriterien

Analog 2010 erfolgte die Verrechnung nach dem Ansatz der Multikriterienanalyse¹². Die Punktezah eines Bewertungskriteriums wird mithilfe folgender Formel ermittelt:

$$\text{Gewicht (\%)} \text{ der Wirkungskategorie} \times \text{Punktzahl des Kriteriums} \times \text{Max. Punktzahl des Bereichs}$$
$$\text{Max. Punktzahl der Wirkungskategorie}$$

Das Vorgehen soll anhand einer Beispielrechnung veranschaulicht werden:

Berechnung der gewichteten Punktzahl eines Kriteriums

Produktgruppe: «Pflanzliche Produkte»

Bereich: «Ökologie und Soziales»

Wirkungskategorie: «Wasser»

Kriterium «Schutz der Wasserressourcen»

Insgesamt können im Bereich «Ökologie und Soziales» 100 Punkte erreicht werden. Die Wirkungskategorie «Wasser» wurde innerhalb des Bereiches «Ökologie und Soziales» mit 20% gewichtet. Innerhalb der Kategorie «Wasser» gibt es 4 Bewertungskriterien, wobei 3 Kriterien je 4 Punkte und 1 Kriterium 3 Punkte erreichen können. Dies ergibt eine ungewichtete Maximalpunktzahl von 15 Punkten für die Wirkungskategorie «Wasser».

Bei einem der 4 Bewertungskriterien geht es um den Schutz der Wasserressourcen. Dieses Kriterium wird mit 4 Punkten bewertet. Um von dort zur gewichteten Punktzahl zu gelangen, kommt obige Formel zum Einsatz:

$$\text{Punktzahl Kriterium} = \frac{20\% \times 4 \times 100}{15} = 0.2 \times 4 \times 100 / 15 = 5.33$$

5. DIE BEWERTUNGSKRITERIEN

IM ÜBERBLICK

Die Erfahrungen aus der Bewertung von 2010, die internationalen Bestrebungen zur verbesserten Vergleichbarkeit von Standards sowie aktuelle Forschungsergebnisse machten eine Überarbeitung und eine neue Strukturierung der Kriterien notwendig. Die Kriterien wurden darum neu in drei Hauptbereiche eingeteilt (s. Kap. 4.2). Kriterien, deren Relevanz sich für eine nachhaltige Produktion als relativ gering erwiesen hat oder die von allen Labels ohnehin erfüllt werden, wurden gestrichen. Im Folgenden werden die Herausforderungen, denen sich die Labels in den drei Bereichen stellen müssen, kurz erläutert.

5.1 Bereich «Management»

- Einhaltung von lokal, regional und national geltenden Gesetzen
- Erhaltung der ökologischen und sozialen Funktionen des Gebiets, in dem die landwirtschaftliche Produktion stattfindet
- Regelmässige Schulungen und Weiterbildung der Lizenznehmer
- Erzielung der beabsichtigten Wirkung

5.2 Bereich «Ökologie und Soziales»

WASSER

- Erhaltung der natürlichen Wasserressourcen
- Verhinderung der Belastung von Grund- und Oberflächengewässern durch chemisch-synthetische Pestizide, Öl, Plastik, Abfall oder Abwasser
- Ausgeglichene Nährstoffbilanz von Gewässern

BODEN

- Aufrechterhaltung der Bodensubstanz und Bodenfruchtbarkeit durch Vermeidung von Erosion, Strukturveränderungen, Verdichtung und Versalzung
- Aufrechterhaltung der Bodenfruchtbarkeit durch ausreichende Humussubstanz und die Vermeidung von chemisch-synthetischen Pestiziden, Schwermetallbelastung, Monokulturen und Versauerung

BIODIVERSITÄT

- Erhalt von Lebensraum- und Artenvielfalt und deren Vernetzung durch:
- Strukturvielfalt und Vernetzungselemente
- Eindämmung weiterer Ausdehnung der Land- und Forstwirtschaft
- Extensive Bewirtschaftungsformen
- Vermeidung von Überdüngung durch eine geeignete Anzahl Tiere pro Fläche, verbunden mit
- Eigenproduktion von Futtermitteln

KLIMA

- Energieeffizienz und/oder Vermeidung hoher CO₂-Emissionen in Produktion und Verarbeitung durch:
- Einsatz effizienter Maschinen und neuer Technologien bei Fahrzeugen, bei der Beheizung von
- Gewächshäusern, bei Verarbeitungsprozessen etc.
- Verzicht auf synthetische Düngemittel und Pestizide

¹² DTLR multi-criteria analysis manual, Dodgson, J., Spackman, M., Pearman, A., & Phillips, L., 2001

- Kurze Transportwege, Verbot von Flugtransporten, Verzicht auf synthetische Kältemittel, geringer Einsatz von Verpackungen etc.
- Erhalt natürlicher Kohlenstoffspeicher wie Wald, Busch, Savanne, Torfböden, Hochmoore oder Feuchtgebiete
- Vermeidung von Klimabelastung durch Emissionen von luftverschmutzenden Substanzen und Treibhausgasen (Feinstaub, Ozon, Schwefeldioxyde, Stickoxide, Ammoniak, Methan, Kohlenstoffdioxid)

TIERWOHL

(nur in der Produktgruppe «Tierische Produkte»)

- Tiergerechte Haltung, die die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere gewährleistet
- Vermeidung von Stresssituationen bei Transport und Schlachtung
- Tierversorgung, bei der das Tierwohl genügend berücksichtigt ist
- Geeignete Tierzuchtmethoden, die das Tierwohl berücksichtigen

SOZIALE STANDARDS UND GESELLSCHAFT

- Hohe Sozialstandards in Produktions-, Verarbeitungs- und Handelsbetrieben, die eine Ausbeutung der Arbeitnehmer, Kinderarbeit und gefährliche Arbeitsbedingungen vermeiden
- Verzicht auf prophylaktischen Einsatz von Antibiotika respektive Kokzidiostatika in der Tierhaltung, die zu resistenten Krankheitserregern und Krankheiten bei Tier und Mensch führen
- Verzicht auf Zusatz- und Verarbeitungshilfsstoffe

5.3 Bereich «Prozesse und Kontrolle»

LABELFÜHRUNG

- Umfassende Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsaspekte in den Label-Richtlinien
- Transparente Geschäftsstrukturen und partizipativer Stakeholder-Prozess innerhalb der Labelorganisation

TRANSPARENZ

- Transparenz der inhaltlichen Kriterien und des Kontrollverfahrens für den Verbraucher, was die Glaubwürdigkeit stützt
- Transparenz für die Konsumenten durch gleiche Anforderungsniveaus unter einem Label
- Klare und verifizierbare Richtlinien, die eine glaubwürdige Kontrolle der Einhaltung ermöglichen

ENTWICKLUNG DER LABELANFORDERUNGEN

- Proaktive Anhörung der relevanten Stakeholder
- Klar und konkret formulierte Richtlinien für eine zielgerechte Umsetzung
- Häufige und regelmässige Aktualisierung der Richtlinien, was eine Anpassung an neue Erkenntnisse ermöglicht
- Gemeinsames Verständnis der Labelinhaber und Lizenznehmer über die Umsetzung der Richtlinien
- Zunehmende Anstrengungen der Betriebe zur Erfüllung der Umweltleistungen

UNABHÄNGIGKEIT

- Unabhängigkeit zwischen Vergabestelle, Nutzer und Kontrollstelle zur Vermeidung von Befangenheit bei der Vergabe des Labels

KONTROLLE UND ZERTIFIZIERUNG

- Regelmässige, mindestens jährliche Kontrollen
- Unangemeldete Kontrollen bei der Tierhaltung
- Zertifizierung im Anschluss an die Kontrolle

GELTUNGSBEREICH

- Gesamte Abdeckung der Wertschöpfungskette
- Gewährleistung der Rückverfolgbarkeit bis zum Produzenten, um das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten zu gewinnen
- Labelrichtlinien gelten für alle Produktionszweige des Betriebes (Gesamtbetrieblichkeit)

6. BEWERTUNG UND VERRECHNUNG

Die Bewertung der Labels in den Produktgruppen «Pflanzliche Produkte», «Tierische Produkte» und «Südprodukte» wurde durch das Projektteam vorgenommen. Die Produktgruppen «Aquakultur» sowie «Meeresfrüchte und Wildfang» wurden von WWF Deutschland bewertet. Während der Bewertung wurde ein enger Kontakt mit den Labelinhabern gepflegt – offene Fragen wurden geklärt und fehlende Informationen aktiv eingeholt. Im Anschluss an die Bewertung erhielten alle Labelinhaber die Ergebnisse der Bewertung zur Vernehmlassung. Hier hatten die Labelinhaber selbst die Möglichkeit, die Bewertung auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen und Feedback zu geben. Unter Berücksichtigung der Rückmeldungen der Labelinhaber wurde die finale Bewertung festgelegt und die Punktezahle ermittelt.

6.1 Verrechnung der Produktkategorien

Bei Labels, die mehr als eine Produktgruppe abdecken, wurden die erreichten Punkte gemäss der Einkommens- und Verbrauchserhebung 2012 des Bundesamtes für Statistik¹³ verrechnet. Diese zeigt auf, welche Mengen von welchen Lebensmitteln in Schweizer Haushalten durchschnittlich konsumiert werden. Daraus ergab sich folgende Gewichtung:

Pflanzliche Produkte 50%

Tierische Produkte 33%

Südprodukte 16%

Aquakultur, Meeresfrüchte und Wildfang 1%

6.2 Verrechnung von Inland und Ausland

In der Produktgruppe «Pflanzliche Produkte» wurden einige Labels zweimal bewertet, da diese Labels auf unterschiedlichen Richtlinien basieren, je nachdem ob die Rohstoffe aus inländischer oder ausländischer Produktion stammen. So basiert Migros Bio beispielsweise auf den Bio Suisse Richtlinien für Rohstoffe aus Schweizer Herkunft und auf den EU-Bio-Richtlinien für Rohstoffe aus dem Ausland. Die beiden Bewertungen wurden dann aufgrund der jeweiligen Marktanteile der Inland- und Auslandprodukte miteinander verrechnet. Die Marktanteile wurden bei den Labelinhabern erfragt. In der Produktgruppe «Tierische Produkte» wurde auf diese Differenzierung verzichtet. Grund ist, dass gelabelte tierische Produkte in der Schweiz zu 98% aus dem Inland stammen und der Auslandsanteil vernachlässigbar ist.

6.3 Umgang mit Doppelzertifizierung

Bei den Südprodukten sind Bioprodukte grossmehrheitlich doppelzertifiziert, das heisst, die entsprechenden Produkte tragen neben dem Bio-Label in der Regel auch das Max Havelaar-Label. Darum wurden hier auch die Max Havelaar-Richtlinien mit in die Bewertung aufgenommen und somit berücksichtigt, was der Konsument beim Erwerb eines solchen Produktes erhält: ein Produkt, das Bio- und Max Havelaar-Anforderungen erfüllt. Dies ist bei den Labels Coop Naturaplan, Migros Bio, Spar Natur Pur und Aldi Natur Aktiv der Fall.

6.4 Festlegung der Empfehlungskategorien

Die Labels streuen von 83 bis 171 Punkten, dies bei einer maximal erreichbaren Punktzahl von 200 Punkten. Es wurden vier Empfehlungskategorien definiert. Die Gesamtpunktzahlen der Labels verteilen sich nicht gleichmässig: Die meisten Labels landen im Mittelbereich zwischen 100 und 160 Punkten. Deshalb ist die Punkte-Spannweite in den beiden Mittelkategorien «sehr empfehlenswert» und «empfehlenswert» geringer als in den beiden Randkategorien «ausgezeichnet» und «bedingt empfehlenswert».

Ausgezeichnet

200 – 160 Punkte

Sehr empfehlenswert

159 – 130 Punkte

Empfehlenswert

129 – 100 Punkte

Bedingt empfehlenswert

99 – 60 Punkte

¹³ Bundesamt für Statistik BfS, Einkommens- und Verbrauchserhebung, 2012

7. ERGEBNISSE DER BEWERTUNG IM ÜBERBLICK

Seit dem Labelvergleich 2010 haben sich die meisten Labels weiterentwickelt. Die Anforderungen an Nachhaltigkeitslabels sind mit den Herausforderungen einer nachhaltigen Landwirtschaft gestiegen. Dies bleibt von Seiten der Labelinhaber nicht unbeachtet. Die Bewertungsarbeit und Auseinandersetzung mit den Labelrichtlinien zeigte, dass die Labelinhaber ihre Anforderungen gegenüber 2010 gesteigert haben und sich aktiv um Wirkung bemühen. Beim neu eingeführten Kriterium «Wirkung» zeigt sich, dass sich vor allem Südprodukte-Labels in Wirkungsstudien einbringen oder solche eigenhändig durchführen. Es gibt vereinzelt auch Detailhändler, die in Forschungsprojekte investieren, um die Wirksamkeit von Labels zu evaluieren und zu verbessern. Hier braucht es noch mehr Engagement insbesondere von weiteren Detailhändlern und Discountern, deren Eigenmarken von etablierten und vertrauenswürdigen Labelsystemen profitieren.

Die Hälfte der bewerteten Labels erhielten das Prädikat «ausgezeichnet» oder «sehr empfehlenswert» und leisten einen aktiven Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung. Dies sind das Weinlabel Delinat, die Bio-Labels KAGfreiland, Natura-Beef Bio, Bio Weide-Beef, Fidelio, Knospe Bio Suisse, Coop Naturaplan, Biotrend, Migros Bio, Bio Natur Plus, Demeter und Naturland sowie die Fair Trade Labels Claro und Max Havelaar.

Labels wie MSC oder Naturafarm erzielten in Einzelbereichen Spitzenwerte, erreichten aber in anderen Nachhaltigkeitsbereichen nur durchschnittliche Resultate oder gar keine Punkte, weil ihre Richtlinien die entsprechenden Bereiche gar nicht abdecken. Sie erreichten das Prädikat «empfehlenswert».

Das Prädikat «empfehlenswert» erhielten zudem eine Reihe von Labels, die in fast allen Bewertungsbereichen punkteten, aber nicht auf höchstem Niveau. Dazu gehören UTZ Certified und IP Suisse.

Labels, die auf der EU-Bio-Verordnung basieren, schneiden nur «bedingt empfehlenswert» ab. Die Verordnung verbietet gentechnisch veränderte Organismen, den Einsatz von Pestiziden und fördert einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen. Insgesamt sind die Anforderungen jedoch deutlich weniger streng als jene der Bio-Verbandslabel wie Bio Suisse. Forderungen in Bezug auf Gesamtbetrieblichkeit, Ökoausgleichflächen, Klimaschutz und soziale Bedingungen fehlen. Ausserdem werden Düngemiteinsatz, Fruchtfolge, Berücksichtigung wertvoller Schutzgebiete und Tierwohl nur teilweise geregelt. Insgesamt fehlt es an konkreten Massnahmen, die eine zielrechte Umsetzung sicherstellen.

7.1 Resultate im Bereich «Ökologie»

Der Bereich Ökologie umfasst die Wirkungskategorien «Wasser», «Boden», «Biodiversität» und «Klima». Die Nachhaltigkeitsanforderungen in diesen vier Bereichen unterscheiden sich je nach Produktkategorie. Weil bei der Anwendung von Pestiziden unter anderem Wasser- und Bodenorganismen oder für

die Bestäubung wichtige Insektenarten geschädigt werden, wird die Regulation von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln in fast allen Kategorien abgefragt. Des Weiteren sind bei pflanzlichen Produkten die Schonung der Wasserressourcen, die Förderung der Bodenfruchtbarkeit und der Biodiversität sowie die energiesparende Produktion wichtige Anforderungen. Bei den tierischen Produkten liegt ein besonderes Augenmerk auf der Reduktion von Treibhausgasen und dem verminderten Eintrag von Düngemitteln. Bei Südprodukten stehen der schonende Umgang mit Wasser, die Erhaltung und Förderung der Fruchtbarkeit von Böden, der Schutz von ökologisch wertvollen Ökosystemen sowie Massnahmen zur Reduktion des Treibhausgasausstosses auf dem Betrieb im Vordergrund. Bei Fisch aus Wildfang sind für die ökologische Nachhaltigkeit vor allem die Vorschriften zur Erhaltung der Fischbestände und zur Reduktion der Auswirkungen auf die Meeresumwelt von Bedeutung und bei Fisch aus Aquakulturen die Umweltverträglichkeit der Anlagen und die Nachhaltigkeit der Futtermittel.

Eine genauere Analyse der Bewertungsergebnisse führt zu folgenden Erkenntnissen:

Ein umfassendes Verbot von chemisch-synthetischen Pestiziden ist nur bei Biolabels gegeben. IP-Suisse und Nature Suisse machen zumindest kulturspezifische Einschränkungen. Bei Max Havelaar, Rainforest Alliance und UTZ Certified ist der Einsatz von Pestiziden grundsätzlich erlaubt, jedoch gibt es jeweils eine Negativ-Liste, die sich nach den Vorgaben der EU und der amerikanischen Umweltbehörde, der Toxizitätsklassifikation 1a und 1b der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Stockholmer Übereinkommen über persistente organische Schadstoffe, dem Rotterdamer Übereinkommen sowie dem Pestizide Action Network (PAN) richtet.

In der Kategorie «Boden» zeigen sehr viele Labels starkes Engagement. Alle Labels fordern jeweils mindestens eine konkrete Massnahme zum Schutz des Bodens vor Erosion und Verdichtung sowie zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit. In den meisten Fällen sind mindestens drei relevante Massnahmen aufgeführt. Volle Punktzahl bei beiden Kriterien und in allen jeweils abgedeckten Produktgruppen erhielten hier Delinat, Knospe Bio Suisse, Coop Naturaplan, Bio Natur Plus, Fidelio, Bio Weide-Beef, KAGfreiland und Naturabeef. Auch die Forderung nach Fruchtfolge, Mischkulturen resp. Agroforst wird von beinahe allen Labels erfüllt.

Nachholbedarf gibt es bei der Vorbeugung von Bodenvergiftung, deren Ursache neben dem Einsatz synthetischer Pestizide auch der Einsatz schwermetallhaltiger Düngemittel ist. Besonders problematisch ist der Eintrag von Cadmium durch Düngemittel wie Klärschlamm, Gülle oder Phosphordünger. Ausserdem können sich auch die Schwermetalle Zink und Kupfer durch die Ausbringung von Hofdünger und die Verwendung von Kupfer als Fungizid im Wein- und Obstbau im Boden ansammeln. Geeignete Fütterungsrichtlinien und die Begrenzung des Schwermetallgehalts in der Gülle können dem Eintrag von Zink und Kupfer vorbeugen. Ausserdem muss der Einsatz von Kupfer als Fungizid

streng reguliert oder verboten werden. Volle Punktzahl bei den Kriterien Schwermetallbelastung im Boden und Kupfereinsatz erhielt keines der bewerteten Label.

Insgesamt hohe Punktzahlen wurden in der Kategorie «Biodiversität» erreicht. Hier ist vor allem auffallend, dass IP-Suisse wesentlich besser abschneidet als die EU-Bio-Labels. Grund hierfür ist das Punktesystem Biodiversität von IP Suisse, das die Umsetzung einer Mindestanzahl konkreter Massnahmen zur Stärkung der Arten- und Lebensraumvielfalt fordert. Solch konkrete Massnahmen fehlen bei der EU-Bio-Verordnung. Um jedoch die stark gefährdete Artenvielfalt zu erhalten, ist Biolandbau wie ihn EU-Bio-Produzenten praktizieren, allein nicht ausreichend. Dies bestätigt auch eine Studie des Forschungsinstituts Agroscope¹⁴, die untersuchte, was genau der Biolandbau für die Biodiversität leistet. Die Studie zeigte, dass zwar die Artenvielfalt auf biologisch bewirtschafteten Feldern im Vergleich mit intensiv bewirtschafteten Feldern insgesamt grösser ist, dieses Ergebnis war jedoch nicht signifikant für alle vier untersuchten Arten und konnte auf Ebene des gesamten Betriebes nicht bestätigt werden. Die Maximalpunktzahl in der Kategorie «Biodiversität» in den Produktegruppen «Pflanzliche Produkte» und «Tierische Produkte» erhielten Delinat, Demeter, Knospe Bio Suisse, Bio Natur Plus, Biotrend (für Inlandprodukte), Coop Naturaplan, Migros Bio (für Inlandprodukte), Bio Weide-Beef, Natura-Beef Bio und KAGfreiland.

Bei den Südprodukten wurde von keinem Label die Höchstpunktzahl erreicht. Nachholbedarf ist hier bei der Förderung gefährdeter und alter Kultur- und Nutzpflanzenarten. Bei einigen Labels fehlen ausserdem konkrete Massnahmen im Umgang mit Düngemitteln für eine ausgeglichene Nährstoffbilanz und die Schaffung von wertvollen Naturnischen auf dem Betrieb zur Erhöhung der Artenvielfalt.

In der Kategorie «Wasser» geht es um Wasserverbrauch und Wasserqualität. Für «Tierische Produkte» wurde nur letzteres abgefragt, weil die meisten tierischen Produkte aus der Schweiz stammen, wo Wasserarmut kein Problem darstellt.

Zur Vorbeugung von Wasserarmut ist die Definition von Risikogebieten durch eine Wasserrisikoanalyse notwendig. Natürliche Wasserressourcen müssen schonend und mit besonderem Blick auf Nachhaltigkeit genutzt werden, und die exzessive Ausbeutung und Erschöpfung von Wasserressourcen muss verboten sein. Erfüllt wird dieser Punkt von allen Labels mit Ausnahme von Demeter und den EU-Bio-Labels. In den internationalen Demeter-Richtlinien wird der Wasserverbrauch nicht thematisiert.

Für eine gute Wasserqualität müssen Labels geeignete Massnahmen festlegen, um Gewässerverschmutzungen durch Plastik, Öl oder Abwasser aus der Reinigung von Maschinen und Spritzgeräten zu verhindern. Wesentlich ist auch, übermässigem Nährstoffeintrag in umliegende Gewässer vorzubeugen. Durchschnittlich erreichten die Labels in der Kategorie «Wasser» zwischen 59% und 70% der möglichen Punkte. Die volle Punktzahl erhielten nur Naturland (in der Produktegruppe «Tierische Produkte»), Natura-Beef Bio und Delinat.

In der Wirkungskategorie «Klima und Energie» gibt es das grösste Defizit. In den fünf bewerteten Produktgruppen erreichen die Labels im Mittel nur 14% bis 43% der möglichen Punktzahl. Kriterien zu Klimaschutz und Energieeffizienz fehlen oder sind, wenn vorhanden, nur sehr allgemein formuliert. Bei der Gruppe «Pflanzliche Produkte» fehlt es an Anforderungen an die Beheizung von Gewächshäusern sowie Massnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs und Erhöhung der Energieeffizienz in Produktion und Verarbeitung. Letzteres trifft auch auf Labels der Gruppe «Tierische Produkte» zu. Geeignete Massnahmen können hier beispielsweise der Verzicht auf synthetische Düngemittel, kurze Transportwege, der Einsatz moderner Technologien oder die Installation von Solarpanels auf Betriebsgebäuden sein. Bei vielen Labels der Produktegruppe «Südprodukten» fehlt es zusätzlich an Schutzmassnahmen von natürlichen Kohlenstoffspeichern wie beispielsweise Wald, Busch, Savanne, Torfböden, Hochmoore oder Feuchtgebiete. Ausserdem besteht hier Handlungsbedarf zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen durch beispielsweise geeignete Düngemittelapplikationen, kontinuierliche Bodenbedeckung oder schonende Bewirtschaftungstechniken.

Tab. 2 zeigt in einer Rangliste wie gut die bewerteten Labels die gestellten Anforderungen im Bereich «Ökologie» erfüllen.

Tab. 2: Rangliste für den Bereich «Ökologie», berechnet über alle fünf Produktegruppen

	Label	% der Gesamtpunktzahl im Bereich «Ökologie»
1	Delinat	98%
2	Natura-Beef Bio	86%
3	Bio Natur Plus	85%
4	Coop Naturaplan	83%
5	Knospe Bio und Knospe Bio Suisse	82%
6	Bio Weide-Beef, Fidelio, KAGfreiland	81%
7	ASC	77%
8	Demeter, Naturland	76%
9	Bioland	72%
10	Migros Bio	70%
11	MSC	66%
12	Biotrend	63%
13	Natur aktiv	62%
14	Max Havelaar, Max Havelaar Cocoa	58%
15	IP-Suisse, Nature Suisse, Terra Suisse	57%
16	Claro	56%
17	Natura-Beef	55%
18	UTZ certified, Agri Natura, Spar Natur pur	53%
19	Rainforest Alliance	50%
20	EU-Bio, AB Agriculture Biologique	47%
21	FOS	45%
22	Coop Naturafarm	39%

¹⁴ Gains to species diversity in organically farmed fields are not propagated at the farm level, Schneider, M. K et al, Nature Communications, 2014.

7.2 Resultate in der Kategorie «Tierwohl»

20 der 31 bewerteten Labels werden für tierische Produkte eingesetzt, neun dieser Labels zeichnen ausschliesslich tierische Produkte aus. Dies spiegelt den hohen Stellenwert wider, den das Tierwohl bei den Konsumenten und Konsumentinnen einnimmt. Erzeugnisse aus tierfreundlicher Haltung wie Fleisch, Freilandeier und Bio-Käse haben sich im Detailhandel heute vielfach zu umsatzstarken Produkten entwickelt.

Gemäss dem Schweizer Tierschutz STS¹⁵ ist diese Entwicklung für die Verbesserung der Tierhaltungsbedingungen sehr wichtig, da sowohl die EU-Nutztierschutz-Richtlinien als auch die Schweizer Tierschutzgesetzgebung nur Mindestanforderungen festlegen. Wer lediglich diese Anforderungen einhält, bietet den Tieren jedoch noch längst keine tierfreundliche Haltung.

Durch die beiden Tierwohlprogramme «Besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme» (BTS-Programm) und «Regelmässiger Auslauf im Freien» (RAUS-Programm) fördert das Bundesamt für Landwirtschaft BLW eine verbesserte Tierhaltung. Aus Sicht des STS muss ein glaubwürdiges Tierwohl-Label zumindest diese Vorschriften erfüllen. Die höchsten Punktzahlen erreichten die Labels, die ständigen Auslauf inklusive Weidegang im Sommer vorschreiben und bei denen für alle Tiere Gruppenhaltung Pflicht ist. Wichtig sind ausserdem tierfreundliche Freilaufställe mit eingestreuten Liegeflächen, natürliche Licht- und Platzverhältnisse, die über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen. Ein separater Beschäftigungs- und Fressbereich sollte im Stallinneren zur Verfügung stehen. Die EU-Bio-Labels haben hier Nachholbedarf, da die Platzanforderungen im Stall nicht oder nur teilweise über den gesetzlichen Bestimmungen liegen.

Der tägliche Auslauf im Freien über das ganze Jahr trägt massgeblich zum Tierwohl bei. Spitzenreiter sind hier Bio Weide-Beef, Naturafarm, KAGfreiland, Bioland und Naturland, die einen permanenten Auslauf fordern. Der tägliche Weidegang für alle Tierarten im Sommer ist bei Bio Weide-Beef, KAGfreiland, Natura-Beef Bio und Natura-Beef Bio gefordert.

Für die Spitzenpositionen im Bereich «Tierwohl» ist ausserdem eine bedürfnisgerechte Fütterung ausschlaggebend. Hierbei ist der ständige Zugang zu Wasser aus geeigneten Tränkesystemen sehr wichtig. Bei Kälbern sollte täglich frisches Heu zur freien Verfügung stehen. Punkte gab es auch für Labels, die für wiederkäuende Arten einen Raufutteranteil von mindestens 80% fordern.

Bewertet wurden auch die Anforderungen an Transport und Schlachtung. In kürzester Zeit können Tiere, die nicht fachgerecht und tierschonend verladen und befördert werden, in massive Stress- und Angstzustände geraten oder physische Schäden in Form von Verletzungen oder Überhitzung erleiden. Hier punkten Labels, die über das Gesetz hinausgehende Vorschriften stellen und diese auch extern kontrollieren lassen (z.B. vom Kontrolldienst Schweizer Tierschutz).

Mit in die Bewertung eingeflossen sind ebenfalls die Berücksichtigung ethischer Standards bei der Tierversorgung sowie Zuchtziele und -methoden. Hier haben vorrangig Bio-Labels mit biologischer Produktion gepunktet, die eine natürliche Besamung vorziehen und bei der Wahl von Rassen und Zuchtmethoden Faktoren wie Ursprünglichkeit, ökologische Grenzen und regionalspezifische Genotypen berücksichtigen.

Tab. 3 zeigt die Rangliste der Labels im Bereich «Tierwohl». Bei allen Labels gehen die Anforderungen in mindestens einem Beurteilungskriterium über die gesetzlichen Anforderungen hinaus. Sichtbar wird ausserdem, dass einige Labels gleich hohe Anforderungen stellen. So belegten Natura-Beef Bio und Bio Weide-Beef beide Platz 1. Platz 3 wurde von sechs Labels erreicht. Die Unterschiede zwischen den Labels vor allem im oberen Bereich (Plätze – 4) sind sehr gering.

Tab.3: Rangliste der Labels, die im Bereich «Tierwohl» bewertet worden sind

	Label	% Tierwohl
1	Natura-Beef Bio, Bio Weide-Beef	95%
2	KAGfreiland, Natura-Beef	89%
3	Bio Natur Plus, Coop Naturaplan, Demeter, Fidelio, Knospe Bio und Knospe Bio Suisse, Migros Bio	75%
4	Bioland, Naturland	74%
5	Coop Naturafarm	68%
8	IP-Suisse, Terra Suisse	65%
9	Agri Natura, Nature Suisse	59%
6	Spar Natur pur	52%
7	EU-Bio, AB Agriculture Biologique	51%

¹⁵ STS-Report: Tierschutz im Lebensmittelhandel, Schweizer Tierschutz STS, Basel, 2012

7.3 Resultate im Bereich «Soziales und Fairness»

Die Kriterien in diesem Bereich wurden gegenüber 2010 ausgebaut, vor allem aufgrund der steigenden Herausforderungen in Produktionsländern tropischer Früchte. Weil gerechte Arbeitsbedingungen und faire Entlohnung in Ländern des Südens besonders wichtig sind, wird sozialen Kriterien bei Südprodukten das höchste Gewicht beigemessen. Aber auch in der europäischen Gemüseproduktion sind zusätzlichen Anforderungen an die Einhaltung von Arbeitnehmerrechten wichtig, um Ausbeutung von Landarbeitern zu verhindern. In der Schweiz kommt insbesondere der regelmässigen Überprüfung der Einhaltung von Arbeitnehmerrechten eine gewisse Bedeutung zu. Um der unterschiedlichen Bedeutung der sozialen Anforderungen in den verschiedenen Produktbereichen Rechnung zu tragen, wurde der Bereich «Soziales und Fairness» bei den Südprodukten zu 50% gewichtet, wohingegen sie in der Produktegruppe «Pflanzliche Produkte» und «Tierische Produkte» nur 15% bzw. 10% gewichtet wurden.

Insgesamt am besten wurden die sozialen Arbeitsbedingungen in der Produktegruppe «Tierische Produkte» erfüllt. Der Durchschnittswert liegt hier bei 69%. Grund hierfür ist, dass das in der Schweiz verkaufte Label-Fleisch bis auf wenige Ausnahmen aus der Schweiz stammt. Alle Labels erfüllen hier die Forderung nach entsprechenden Regelungen, beispielsweise in Bezug auf Lohn, Arbeitsvertrag, Krankheit, Ferien- und Freizeitregelungen. Dadurch wird auch die Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeiterorganisation ILO gewährleistet. Punkt-abzug gab es, wenn die Anforderungen nicht durch eine externe Zertifizierung überprüft werden.

In der Produktegruppe «Pflanzliche Produkte» wurden im Mittel 57% der möglichen Gesamtpunktzahl erreicht. Die Gewährleistung der Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen wird von allen Labels sichergestellt. Regelungen zu einem Mindestpreis werden von Knospe Bio Suisse, Migros Bio (für Inlandprodukte), Coop Naturaplan, Naturland, Demeter, Biotrend (für Inlandprodukte) und Bio Natur Suisse erfüllt.

In der Produktegruppe «Südprodukte» unterscheiden sich die sozialen Kriterien sehr stark von denen der tierischen und pflanzlichen Produkte. Grund ist, dass die landwirtschaftliche Produktion häufig in strukturell schwachen und wirtschaftsarmen Regionen stattfindet und die gesetzlichen Standards für Arbeitnehmer sehr schwach sind. Um eine Verbesserung der Situation und eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben, sind neben der Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen auch stabile Handelsbeziehungen, Investitionen in die Produktequalität, der Schutz kulturell bedeutender Gebiete, die Beachtung von Landnutzungsrechten sowie Massnahmen zur Ernährungssicherheit entscheidend.

Bei der Produktion von Südprodukten kann man grob zwei verschiedene Produktionssysteme unterscheiden: die Produktion auf Plantagen und die kleinbäuerliche Produktion. Plantagen sind landwirtschaftliche Grossbetriebe, welche sich auf die Erzeugung von spezifischen Produkten für den Weltmarkt spezialisieren. Die Produktion umfasst dabei meist grosse Mono-

kulturen, welche von Tagelöhnern oder Festangestellten bewirtschaftet werden. Dem gegenüber steht die kleinbäuerliche Produktion. Hier schliessen sich Kleinbauern oft in sogenannten Kooperativen zusammen, die sich dadurch auszeichnen, dass die Arbeit im Familienverband geleistet wird und nicht permanent Angestellte beschäftigt werden. Die Grösse dieser selbstverwalteten und demokratisch geführten Kooperativen kann sehr stark variieren. Die Funktionsweisen dieser beiden Produktionssysteme unterscheiden sich stark; somit sind die sozialen und ökologischen Anforderungen, welche an die landwirtschaftliche Produktion gestellt werden können, nicht die gleichen. Labels begegnen dieser Tatsache in unterschiedlicher Art und Weise:

Max Havelaar beispielsweise unterscheidet zwischen den Bedingungen für Grossplantagen und denen für Kleinbauern und hat verschiedene Kriterienkataloge. Hierbei werden an Plantagen strengere Umwelanforderungen gestellt, die jedoch weniger strikt sind als bei Bio-Labels. Bei den Kriterien für die kleinbäuerliche Produktion hingegen steht der Entwicklungsaspekt im Vordergrund. Das heisst, der Fokus liegt darauf, Kleinbauern bei der Gründung von Kooperativen zu unterstützen und sie dazu zu befähigen, auf dem Markt aufzutreten, Wissen aufzubauen und auszutauschen sowie mehr Planungs- und Entscheidungskompetenzen für ihre Produktion zu entwickeln. Die beiden Fair Trade Labels Max Havelaar und Claro erreichten als Einzellabel im Bereich «Soziales und Fairness» klar die höchste Punktzahl. Besser schneiden nur Produkte mit einer Doppelzertifizierung von Knospe Bio kombiniert mit Max Havelaar ab.

Rainforest Alliance und UTZ Certified zielen eher auf eine möglichst breite Abdeckung der Märkte ab. Um die Absätze zu steigern, wird primär die Zusammenarbeit mit grossen Unternehmen gesucht. Die Produktionsmengen müssen dementsprechend hoch sein, weshalb nur Grossplantagen oder sehr grosse Bauernkooperativen berücksichtigt werden können. UTZ Certified unterscheidet mithilfe von zwei Kriterienkatalogen ebenfalls zwischen der Produktion auf Plantagen und in Bauernkooperationen, jedoch gibt es inhaltlich kaum einen Unterschied zwischen diesen beiden Kriterienkatalogen. Die sozialen Kriterien von Rainforest Alliance sind im Vergleich zu Max Havelaar und UTZ Certified eher schwach. Dies hängt damit zusammen, dass sich Rainforest Alliance nicht als eigentliches Fair Trade Label versteht, sondern den Fokus auf die Bedrohung des Waldbestandes in den Tropen durch die Ausdehnung landwirtschaftlicher Flächen legt.

Die gängigen Bio-Labels wie Knospe Bio, EU-Bio oder Naturland decken die gesamte Bandbreite von tierischen, pflanzlichen und Südprodukten ab. Dabei gelten für alle Produkte die gleichen Grundanforderungen. Auf die grundsätzlich verschiedenen Ausgangssituationen in Entwicklungsländern wird dabei nur punktuell und nur bei vereinzelt Labels eingegangen. Der Fokus der Richtlinien liegt klar auf dem ökologischen Aspekt der Nachhaltigkeit. Dies spiegelt sich in der Punktzahl der Bewertung: bis auf Naturland, das in der Kategorie «Soziales und Fairness» gleich nach Max Havelaar und Claro mit 78% der möglichen Punkte abschneidet, schneiden alle anderen Biolabels tiefer ab. EU-Bio erreicht nur 7% der möglichen Punkte, Knospe Bio 62%.

Die Detailhändler und Discounter Migros, Coop, Spar und Aldi haben hier eine Policy der Doppelzertifizierung: Bio-Produkte aus dem Süden sind bis zu 100% zusätzlich Max Havelaar zertifiziert. Weil bei der Doppelzertifizierung die Vorteile der Bioproduktion mit jenen des Fairen Handels vereint werden, schneiden doppelt zertifizierte Produkte bei den Südprodukten noch besser ab als Max Havelaar zertifizierte Produkte. Betrachtet man aber nur das, was ein Label als einzelnes leistet, dann sind die Max Havelaar Anforderungen am höchsten.

Tab. 4: Rangliste im Bereich «Soziales und Fairness» für die Produktgruppe «Südprodukte»

	Label	% der Gesamtpunktzahl im Bereich «Soziales und Fairness»
1	Coop Naturaplan*	95%
2	Spar Natur pur*	85%
3	Claro, Max Havelaar, Max Havelaar Cocoa	78%
4	Migros Bio*	75%
5	Naturland	71%
6	Natur aktiv*	68%
7	Knospe Bio und Knospe Bio Suisse	62%
8	UTZ certified	45%
9	Demeter	39%
10	Rainforest Alliance certified	32%
11	Biotrend	16%
12	EU-Bio, AB Agriculture Biologique	7%

*diese Labels verfolgen eine Policy der Doppelzertifizierung mit Max Havelaar zu verschiedenen Anteilen.

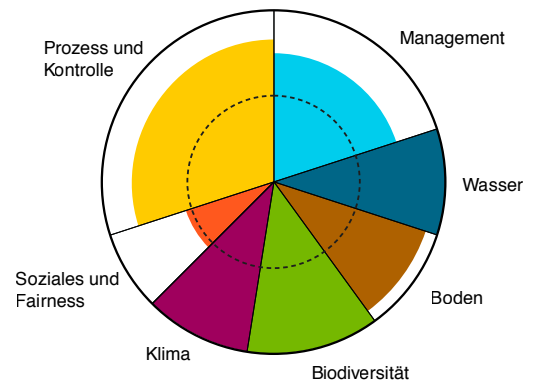
8. RESULTATE IM DETAIL

Auf den folgenden Seiten werden alle 31 bewerteten Labels kurz vorgestellt. Eine Grafik zeigt, wie das jeweilige Label in den verschiedenen Bereichen resp. Wirkungskategorien «Management», «Umwelt und Soziales» (Wasser, Boden, Biodiversität, Klima, ggf. Tierwohl, Soziales und Fairness), «Prozesse und Kontrolle» abgeschnitten hat. Die Grösse der einzelnen Kreis-segmente entspricht der Gewichtung der Wirkungskategorien,

wie sie aus der Expertenbefragung hervorgegangen ist. Die Bereiche «Management» resp. «Prozesse und Kontrolle» wurden jeweils mit 20 resp. 30 Prozent gewichtet. Die Füllhöhe der Kreis-segmente zeigt auf, welchen Anteil der maximal möglichen Punktzahl das Label in den verschiedenen Kategorien erreicht hat (erreichte Prozente = Prozente von Radius). Die gestrichelte Linie entspricht einem Wert von 50 Prozent.

Delinat

Delinat zertifiziert ausschliesslich Wein aus biologischem Anbau. Für in- und ausländische Weinproduktion gelten die gleichen Richtlinien. Das Label erzielt in allen Bewertungsbereichen überdurchschnittliche Resultate, im Bereich Wasser- und Klimaschutz erreicht das Label als einziges Label des Produktsortiments die maximale Punktzahl. Ein zentrales Element ist ausserdem die Förderung der Biodiversität (z.B. mittels Gründüngung, durch Stein- und Holzhaufen oder durch Sekundärkulturen). Nebst ökologischen Anforderungen beinhalten die Delinat-Richtlinien auch soziale Kriterien.

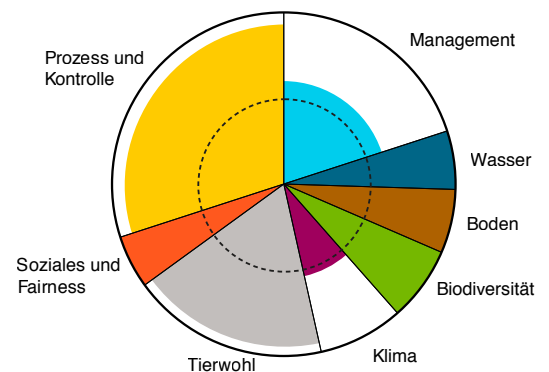


Bewertung
Ausgezeichnet: 171 Punkte



Natura-Beef Bio

Natura-Beef Bio zeichnet Schweizer Rindfleisch aus artgerechter Mutterkuhhaltung aus. Die Betriebe werden nach den Richtlinien der Bio Suisse geführt. Die Kälber bleiben ständig mit ihren Müttern zusammen. Die Tiere werden in Gruppen gehalten und bekommen täglich Auslauf, im Sommer dürfen sie jeden Tag auf die Weide. Das Futter stammt vorwiegend aus betriebseigener Futtergewinnung und besteht im Durchschnitt aus über 90 Prozent Raufutter. Aus Sicht des Tierwohls sind die Natura-Beef Bio Richtlinien unter den strengsten aller bewerteten Richtlinien.



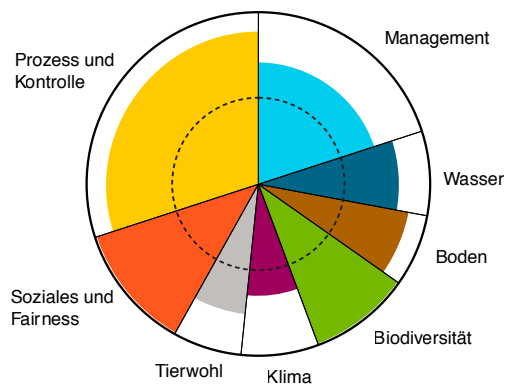
Bewertung
Ausgezeichnet: 170 Punkte



Naturaplan (Coop)

Naturaplan (Coop) kennzeichnet nach den Richtlinien von Bio Suisse hergestellte Bioprodukte. Für inländische und importierte Produkte gelten die gleichen Richtlinien, die in vielen Punkten über die gesetzlichen Anforderungen an den Biolandbau hinaus gehen. Das Label erzielt in allen Bewertungsbereichen überdurchschnittliche Resultate – dies in allen bewerteten Produktsortimenten. Die Tiere haben täglichen Auslauf und kommen weitgehend in den Genuss von Gruppenhaltung (Ausnahme: Rindvieh). Produkte aus dem Süden sind in der Regel zusätzlich Max Havelaar zertifiziert.

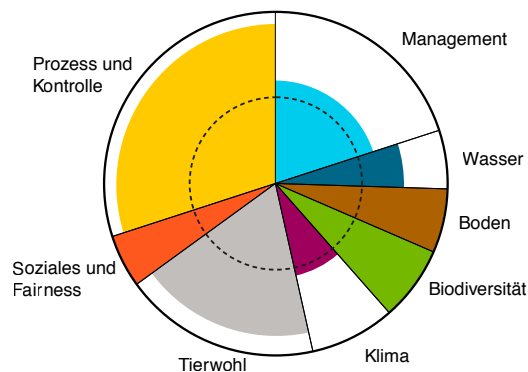
Bewertung
Ausgezeichnet: 168 Punkte



KAGfreiland

KAGfreiland kennzeichnet Schweizer Fleisch und Eier aus biologischer, tierfreundlicher Haltung nach den Richtlinien von Bio Suisse. Darüber hinaus stellt KAGfreiland zusätzliche Anforderungen. Alle Tiere werden artgerecht in Gruppen gehalten, die Anforderungen an die Stallmasse übersteigen hierbei jene von Bio Suisse. Die Tiere haben täglichen Auslauf, im Sommer dürfen sie täglich auf die Weide. Aus Sicht des Tierwohls gehören die KAGfreiland Richtlinien zu den strengsten aller bewerteten Labels.

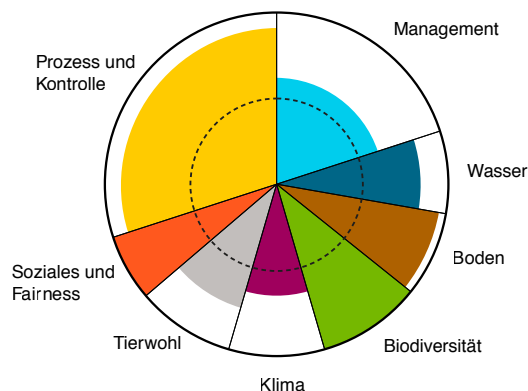
Bewertung
Ausgezeichnet: 166 Punkte



Bio Natur Plus (Manor)

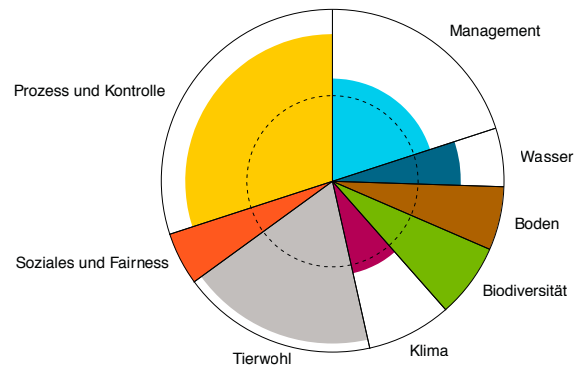
Bio Natur Plus (Manor) kennzeichnet nach den Richtlinien von Bio Suisse hergestellte Bioprodukte. Für inländische und importierte Produkte gelten die gleichen Richtlinien, die in vielen Punkten über die gesetzlichen Anforderungen an den Biolandbau hinaus gehen. Der Import von Bio-Produkten wird jedoch weitestgehend vermieden. Unter dem Label sind Früchte, Gemüse und tierischen Produkte im Angebot, jedoch keine Produkte aus dem Süden.

Bewertung
Ausgezeichnet: 165 Punkte



Bio Weide-Beef (Migros)

Bio Weide-Beef kennzeichnet biologisches Schweizer Rindfleisch aus artgerechter Haltung nach den Richtlinien von Bio Suisse. Zusätzlich müssen die Richtlinien der Migros zu Bio Weide-Beef eingehalten werden. Im Bereich Tierwohl schneidet das Label besser ab als Bio Suisse. Die Tiere haben ganzjährig ständigen Auslauf und müssen, sofern es die Witterung zulässt, im Sommer täglich acht Stunden auf der Weide verbringen.

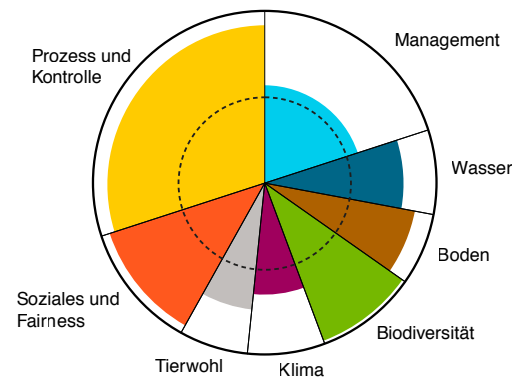


Bewertung
Ausgezeichnet: 163 Punkte



Knospe Bio und Knospe Bio Suisse

Die Knospe von Bio Suisse kennzeichnet nach den Richtlinien von Bio Suisse hergestellte Bioprodukte. Für in- und ausländische Produkte gelten die gleichen Richtlinien, welche deutlich über die gesetzlichen Anforderungen hinaus gehen. Inländische Produkte sind durch das Schweizer Kreuz im Label hervorgehoben. Das Label erzielt in allen Bewertungsbereichen und Produktsortimenten überdurchschnittliche Resultate, weil es sowohl in den Umweltbereichen Wasser, Boden, Biodiversität und Klima als auch in den Bereichen Tierwohl und Soziales hohe bis sehr hohe Anforderungen stellt.

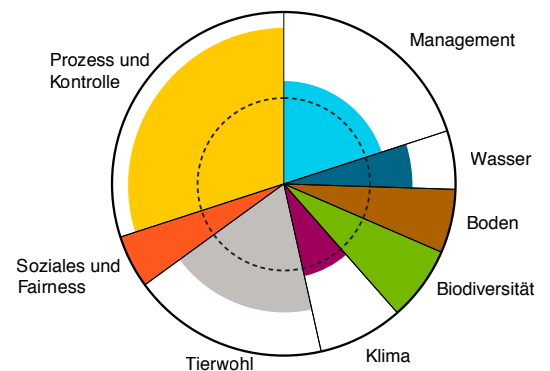


Bewertung
Ausgezeichnet: 161 Punkte



Fidelio

Fidelio kennzeichnet Schweizer Fleisch aus artgerechter Haltung auf der Basis der Bio Suisse-Richtlinien. Darum erzielt Fidelio in allen Bewertungsbereichen überdurchschnittliche Resultate. Die Tiere haben täglichen Auslauf und kommen weitgehend in den Genuss von Gruppenhaltung (Ausnahme: Rindvieh).



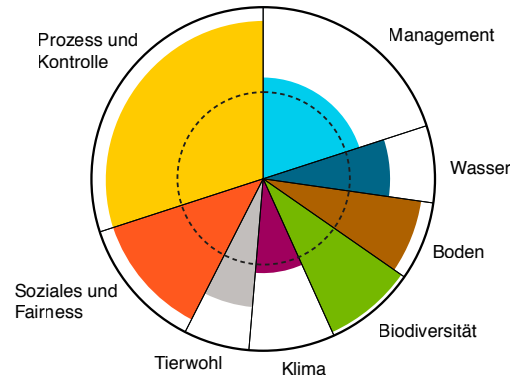
Bewertung
Sehr empfehlenswert: 159 Punkte



Demeter

Demeter steht für biologisch-dynamisch produzierte Lebensmittel. In der Schweiz müssen die produzierenden Höfe zusätzlich Bio Suisse zertifiziert sein, wodurch die Produkte in vielen Bereichen für inländische Erzeugnisse überdurchschnittliche Resultate erzielen. Die Tiere haben täglichen Auslauf und kommen weitgehend in den Genuss von Gruppenhaltung (Ausnahme: Rindvieh). Da die Richtlinien von Demeter International für importierte Produkte weniger streng sind als die Bio Suisse Anforderungen, erscheint das Label nicht in der höchsten Bewertungskategorie.

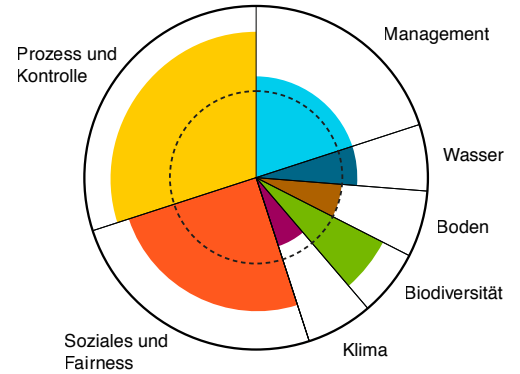
Bewertung
Sehr empfehlenswert: 158 Punkte



Max Havelaar Cocoa

Max Havelaar Cocoa steht für das Fairtrade-Programm Kakao. In zertifizierten Produkten müssen 100 Prozent des Kakaos nach Fairtrade-Standards gehandelt sein. Übrige Zutaten müssen jedoch nicht zwingend Fairtrade-zertifiziert sein. Das Label bietet Fairtrade-zertifizierten Produzentenorganisationen die Möglichkeit, ihre Kakaoernten auch an solche Firmen zu verkaufen, die sich nur auf Ebene einzelner Rohstoffe für Fairtrade engagieren wollen.

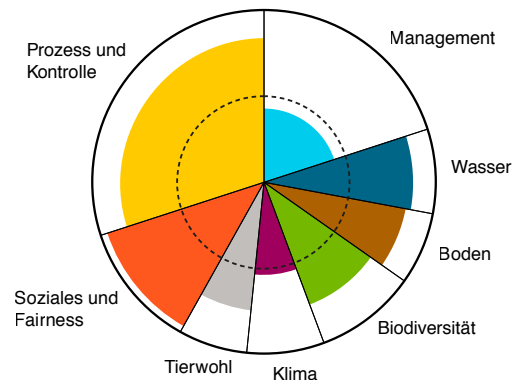
Bewertung
Sehr empfehlenswert: 144 Punkte



Naturland

Naturland und Bioland sind die Pendants zu Bio Suisse in Deutschland. Die Vorschriften liegen deutlich über jenen der EU-Bio-Verordnung. Naturland stellt hohe soziale Anforderungen bei Südprodukten. Besonders erwähnenswert sind die Naturland-Anforderungen zur Aquakultur, hier erreicht das Label die höchste Punktzahl. Abzug gibt es, da Flugtransporte nicht klar geregelt sind und keine konkreten Massnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt gefordert werden.

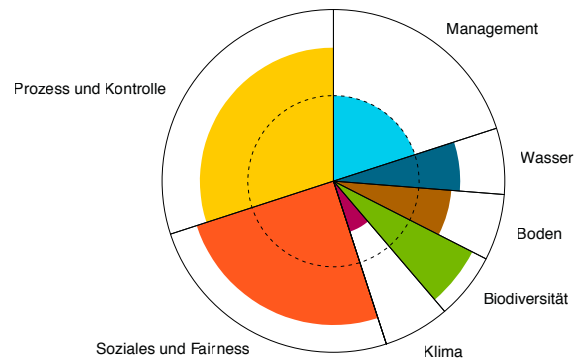
Bewertung
Sehr empfehlenswert: 144 Punkte



Claro fair trade

Claro verkauft fair gehandelte Produkte aus rund 200 Kleinbauern-Kooperativen aus dem globalen Süden. Die Produkte erfüllen die Richtlinien von Fairtrade International (wie Max Havelaar) für Kleinbauern. Rund 75 Prozent des Sortiments werden zusätzlich nach der EU-Bio-Verordnung zertifiziert. Claro legt grossen Wert auf engen Kontakt mit den Produzenten. Aus einem Förderfond werden spezifische Projekte zusammen mit den Bauern finanziert.

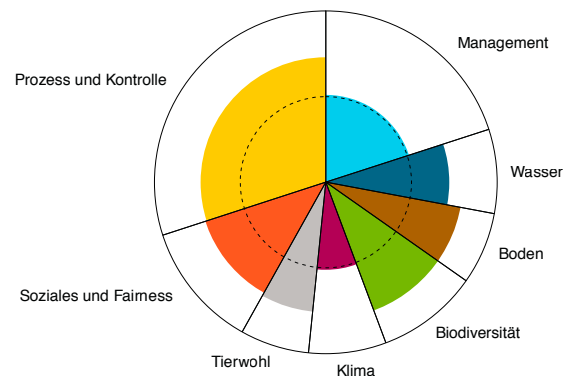
Bewertung
Sehr empfehlenswert: 141 Punkte



Migros Bio

Migros Bio zeichnet biologisch produzierte Lebensmittel aus. Für inländische Produkte gelten die Richtlinien der Bio Suisse. Für Importe stützt sich die Migros auf die weniger strengen Anforderungen der EU-Bio-Verordnung mit Zusatzaufgaben wie einem Verbot von Flugtransporten. Die Migros stellt weitere Zusatzanforderungen bei Sozialem, Verpackungen, Rückstandskontrollen etc. Produkte aus dem Süden sind in der Regel zusätzlich Max Havelaar zertifiziert.

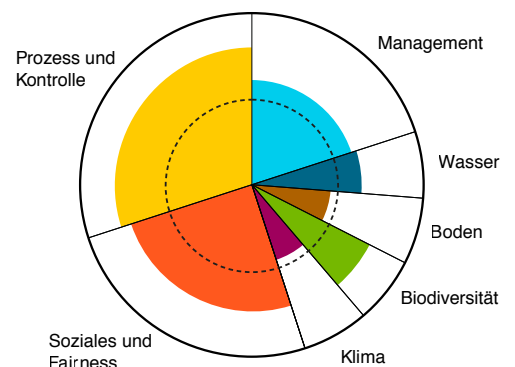
Bewertung
Sehr empfehlenswert: 141 Punkte



Max Havelaar

Max Havelaar steht für fair gehandelte Produkte aus dem Süden nach den Richtlinien von Fairtrade International. Es gelten unterschiedliche Richtlinien für die Produktion in Plantagen und in Kleinbauern-Kooperativen. Die Bezahlung von Mindestpreisen und einer Fairtrade-Prämie sind ein zentrales Element beider Standards. Während der Standard im sozialen Bereich klar überdurchschnittliche Anforderungen stellt, sind die Umweltauflagen im Vergleich zu anderen Labels eher gering.

Bewertung
Sehr empfehlenswert: 138 Punkte

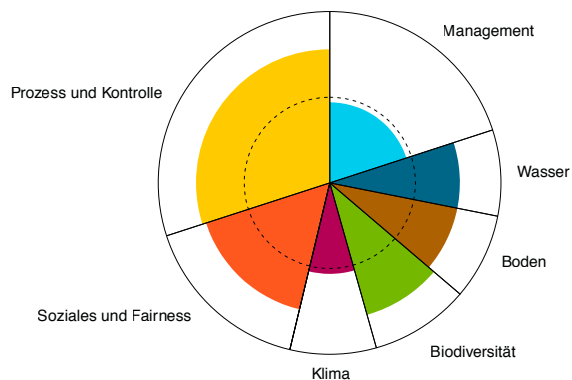
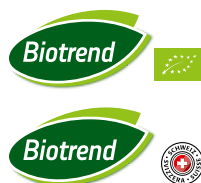


Biotrend (Lidl)

Biotrend (Lidl) zeichnet biologisch produzierte Lebensmittel aus. Inländische Produkte sind durch das Schweizer Kreuz im Label hervorgehoben und stützen sich auf die Richtlinien der Bio Suisse, welche deutlich über die gesetzlichen Anforderungen hinaus gehen. Für Importe gelten die weniger strengen Anforderungen der EU-Bio-Verordnung, darauf weist das EU-Bio-Label hin. Unter dem Label sind Früchte, Gemüse und Südprodukte im Angebot. Eine Policy bezüglich Fairtrade-Doppelzertifizierung von Südprodukten fehlt.

Bewertung

Sehr empfehlenswert: 136 Punkte

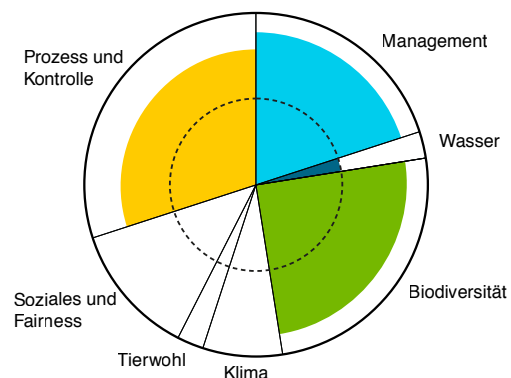


Marine Stewardship Council (MSC)

MSC steht für bestandserhaltende Fischerei. Die Fangquoten werden auf Basis wissenschaftlicher Empfehlungen festgelegt. Auswirkungen auf die Meeresumwelt müssen minimiert werden. Die Anforderungen an das Managementsystem der Fischerei und an die Datenerhebung sind hoch. Wegen guten Strukturen und Steuerungsprozessen sowie der Einbindung von Stakeholdern bekommt das Label auch in punkto Prozesse und Kontrolle gute Noten. Dem Standard fehlen aber Anforderungen bei den sozialen Arbeitsbedingungen.

Bewertung

Empfehlenswert: 129 Punkte

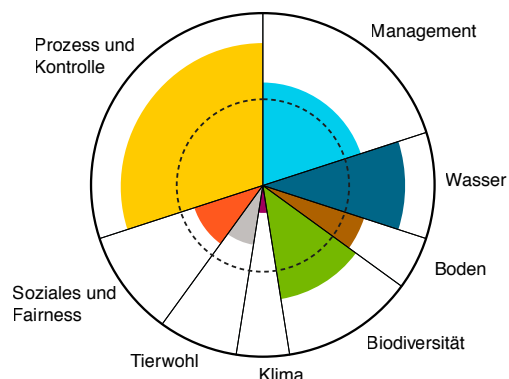


Aquaculture Stewardship Council (ASC)

ASC ist das Pendant für Zuchtfisch zum MSC-Label für Wildfang. ASC bedeutet «Aquaculture Stewardship Council». Die zertifizierten Betriebe halten sich an soziale und ökologische Mindeststandards, die unter anderem den Schutz von Mangroven und Feuchtgebieten, nachhaltige Fütterung und Medikamentengabe nur im Krankheitsfall vorschreiben.

Bewertung

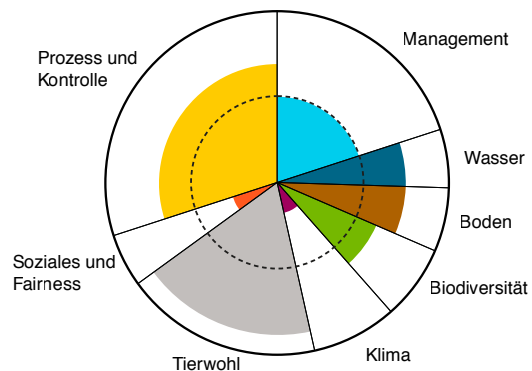
Empfehlenswert: 126 Punkte



Natura-Beef

Natura-Beef zeichnet Schweizer Rindfleisch aus artgerechter Mutterkuhhaltung aus. Die Kälber bleiben ständig mit ihren Müttern zusammen. Die Tiere werden in Gruppen gehalten und bekommen täglich Auslauf, im Sommer dürfen sie jeden Tag auf die Weide. Das Futter stammt vorwiegend aus betriebseigener Futtergewinnung und besteht im Durchschnitt aus über 90 Prozent Raufutter. Im Gegensatz zu Natura-Beef Bio stammt dieses Fleisch nicht aus biologischer Produktion.

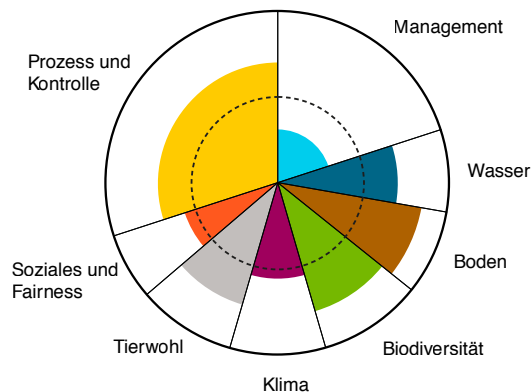
Bewertung
Empfehlenswert: 126 Punkte



Bioland

Bioland und Naturland sind die Pendants zu Bio Suisse in Deutschland. Die Vorschriften liegen deutlich über jenen der EU-Bio-Verordnung. Sie garantieren allen Tierarten ständigen Auslauf. Die Beheizung von Gewächshäusern wird geregelt. Abzüge gibt es vor allem in den Bereichen Management, Klima und Biodiversität. Bioland zertifiziert keine Südprodukte und ist unter der Marke Alnatura erhältlich.

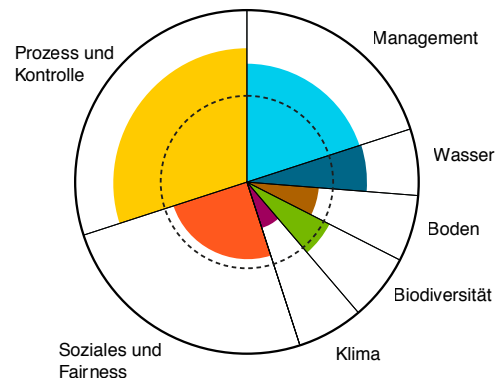
Bewertung
Empfehlenswert: 125 Punkte



UTZ Certified

UTZ Certified zeichnet Kaffee, Kakao und Tee aus einer Produktion aus, die gewisse Umwelt- und Sozialstandards erfüllt. Es gelten unterschiedliche Richtlinien für die Produktion in Plantagen und in Kleinbauern-Kooperativen, die sich jedoch sehr stark ähneln. Im Bereich Management stellt das Label überdurchschnittliche Anforderungen. Im Umweltbereich und im Sozialen hingegen schneidet das Label durchschnittlich ab: es erfüllt wesentliche Punkte, sticht aber in keiner Kategorie heraus. Es gibt eine Produktprämie, die zwischen Produzent und Abnehmer direkt verhandelt wird und in ihrer Höhe nicht festgelegt ist.

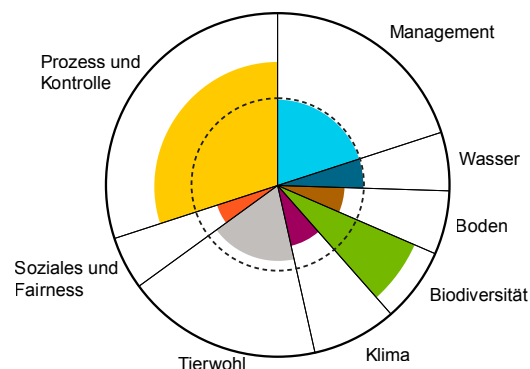
Bewertung
Empfehlenswert: 120 Punkte



Agri Natura

Agri Natura steht für Schweizer Fleisch aus tierfreundlicher Haltung. Es gelten die Richtlinien der IP-Suisse inklusive Massnahmenkatalog Biodiversität. Alle Tiere werden in Gruppen gehalten und haben täglich Auslauf. Im Sommer ist der Weidegang für einige Tierarten vorgeschrieben. Die Stallmasse entsprechen den gesetzlichen Mindestanforderungen.

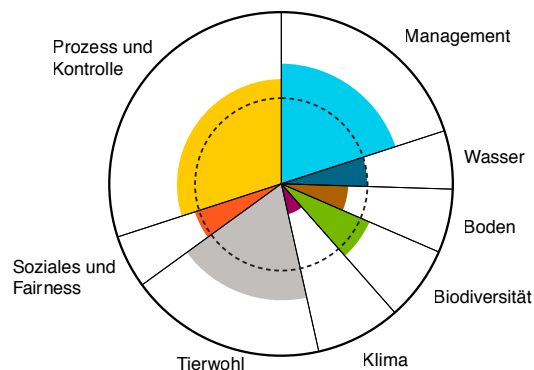
Bewertung
Empfehlenswert: 119 Punkte



Naturafarm (Coop)

Naturafarm kennzeichnet Schweizer Eier und Fleisch aus artgerechter Haltung. Alle Tiere leben in Gruppen und ständiger Auslauf ist gewährleistet. Zudem sind Schlachtt Transporte streng geregelt und kontrolliert. Damit schneidet Naturafarm im Vergleich zu anderen Labels aus Sicht des Tierwohls überdurchschnittlich gut ab. Im Bereich Ökologie geht der Standard hingegen nicht wesentlich über die allgemeingültigen Schweizer Anforderungen hinaus. Unter Naturafarm wird auch Natura-Beef verkauft, dazu siehe Bewertung Natura-Beef.

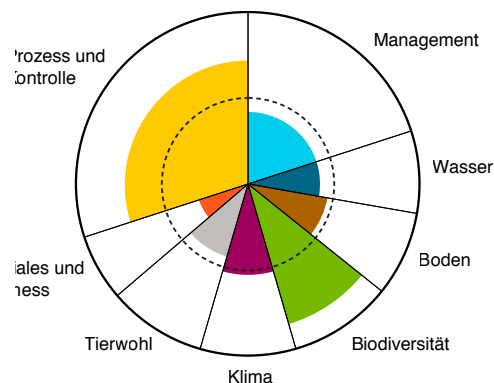
Bewertung
Empfehlenswert: 119 Punkte



IP-Suisse

IP-Suisse kennzeichnet Schweizer Produkte aus integrierter Produktion. Besonders bei der Biodiversität schneidet das Label überdurchschnittlich ab, da in diesem Bereich eine Mindestanzahl an Massnahmen umgesetzt werden muss. Beim Tierwohl erzielt das Label keine Spitzenwerte. Alle Tiere haben täglich Auslauf und werden in Gruppen gehalten, die Stallmasse übersteigen jedoch nicht die gesetzlichen Mindestanforderungen.

Bewertung
Empfehlenswert: 117 Punkte

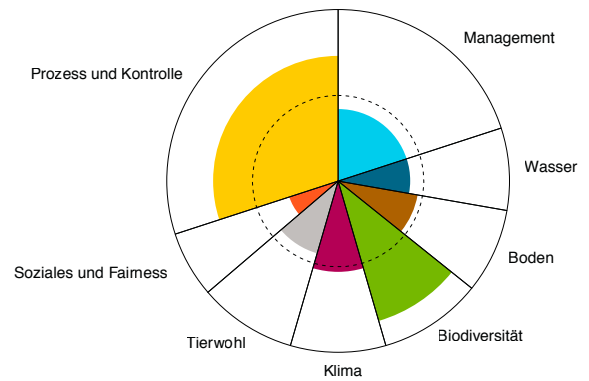


Nature Suisse (Aldi)

Nature Suisse (Aldi) zeichnet Lebensmittel aus Schweizer Produktion aus. Unter dem Label sind Kartoffeln, Brotgetreide, Eier und Fleischprodukte im Angebot. Die Produktionsbedingungen entsprechen im Wesentlichen den gesetzlichen Mindestanforderungen. Die Tierhaltungsvorschriften übertreffen diese im Bereich Stallmasse für einige Tierarten. Jedoch ist Gruppenhaltung und regelmässiger Auslauf nicht für alle Tierarten gefordert und Weidegang nicht geregelt. Bei der Fütterung fehlen wichtige Anforderungen an eine art- und bedürfnisgerechte Fütterung. In der Kartoffelproduktion wird der Einsatz von Herbiziden beschränkt.

Bewertung

Empfehlenswert: 117 Punkte

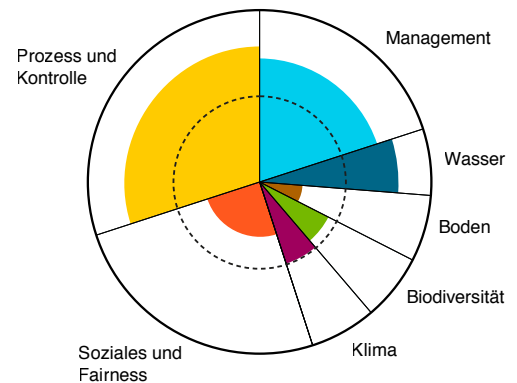


Rainforest Alliance

Rainforest Alliance zeichnet Südprodukte wie Bananen, Kakao oder Tee aus, die gewisse Umwelt- und Sozialstandards erfüllen. Grundlage sind die Richtlinien von SAN Sustainable Agriculture Network. Für Plantagen und Bauernkooperativen gelten die gleichen Richtlinien. Während das Label vor allem im Bereich Management und Gewässerschutz punktet, sind die Anforderungen im sozialen Bereich im Vergleich zu anderen Labels eher gering. Es müssen grundlegende Arbeitsrechte eingehalten werden, jedoch wird kein Mindestpreis und keine Fairtrade-Prämie festgelegt.

Bewertung

Empfehlenswert: 117 Punkte

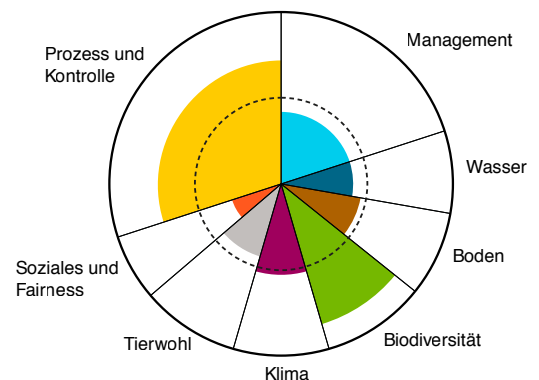


TerraSuisse (Migros)

Terra Suisse (Migros) zeichnet einheimische Produkte aus, die nach IP-Suisse-Richtlinien hergestellt wurden (siehe auch IP-Suisse). Zusätzlich gelten Migros-spezifische Vorschriften bei Sozialem, Verpackungen, Rückstandskontrollen etc. Besonders bei der Biodiversität schneidet das Label überdurchschnittlich ab, da in diesem Bereich eine Mindestanzahl an Massnahmen umgesetzt werden muss. Beim Tierwohl erzielt das Label keine Spitzenwerte. Alle Tiere haben täglich Auslauf und werden in Gruppen gehalten, die Stallmasse übersteigen jedoch nicht die gesetzlichen Mindestanforderungen.

Bewertung

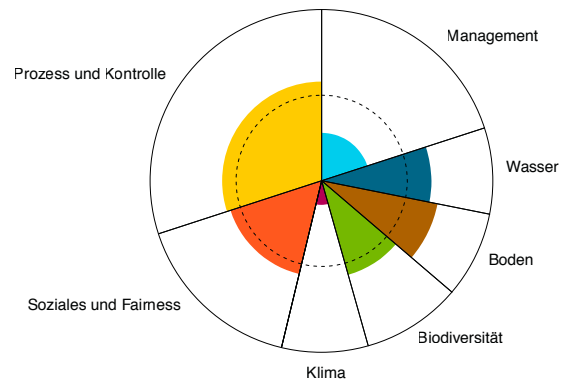
Empfehlenswert: 117 Punkte



Natur Aktiv (Aldi)

Natur Aktiv (Aldi) zeichnet biologisch produzierte Lebensmittel aus. Es gelten die gesetzlichen Mindestanforderungen der EU-Bioverordnung. Unter dem Label sind Früchte, Gemüse, Getreide und Südprodukte im Angebot. Produkte aus dem Süden sind zu 75 Prozent zusätzlich Max Havelaar zertifiziert. Die EU-Bio-Verordnung schneidet schlechter ab als andere Biolabels, da sie in den Bereichen Bewässerung, Biodiversität, Klima und Soziales nur wenige oder gar keine Anforderungen stellt.

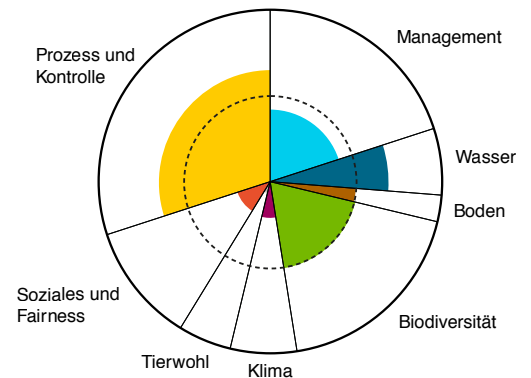
Bewertung
Bedingt empfehlenswert: 98 Punkte



Friend of the Sea

Friend of the Sea zeichnet Fische und Meeresfrüchte aus schonender Fischerei oder Zuchten mit gewissen Umweltauflagen aus. Das Label stellt in fast allen beurteilten Bereichen gewisse Anforderungen, ist aber in keinem Bereich wirklich überzeugend. Insbesondere bei dem für die Fischerei zentralen Managementsystem, der Datenerhebung und dem Monitoring überzeugt Friend of the Sea nicht. Für Zuchtfische schneidet das Label schlechter ab als die anderen beurteilten Aquakulturlabels.

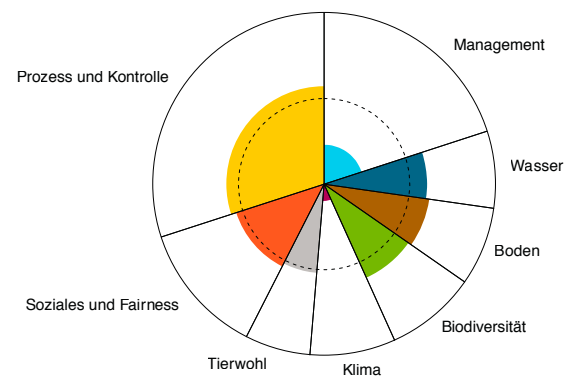
Bewertung
Bedingt empfehlenswert: 94 Punkte



Spar Natur Pur

Spar Natur Pur (Spar) zeichnet biologisch produzierte Lebensmittel aus. Für inländische Produkte gelten die gesetzlichen Mindestanforderungen der Schweizer Bioverordnung, Importprodukte sind gemäss EU-Bio-Verordnung produziert. Produkte aus dem Süden sind in der Regel zusätzlich Max Havelaar zertifiziert. Die staatlichen Bioverordnungen scheiden schlechter ab als andere Biolabels, da sie in den Bereichen Bewässerung, Biodiversität, Klima und Soziales nur wenige oder gar keine Anforderungen stellen.

Bewertung
Bedingt empfehlenswert: 92 Punkte

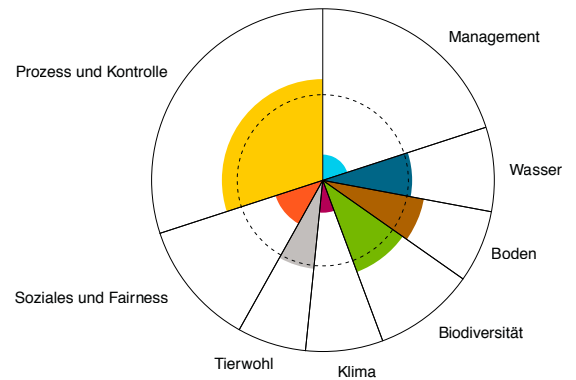


Agriculture Biologique (AB)

Agriculture Biologique (AB) ist das staatliche französische Zeichen für Produkte, die nach der EU-Bio-Verordnung produziert wurden. Zusätzlich sind die Produkte immer auch mit dem EU-Bio-Label gekennzeichnet. Die EU-Bio-Verordnung schneidet schlechter ab als andere Biolabels, da sie bei Bewässerung, Biodiversität, Klima und Sozialem nur wenige oder gar keine Anforderungen stellt.

Bewertung

Bedingt empfehlenswert: 83 Punkte

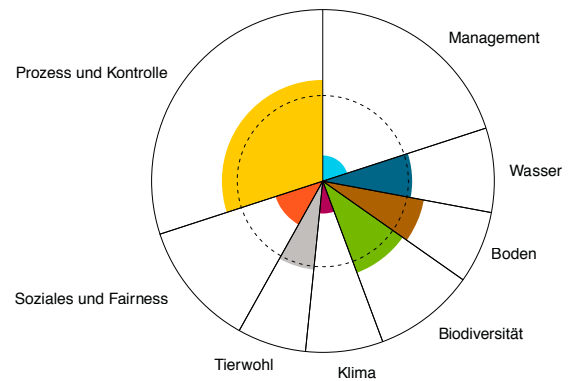


EU-Bio-Label

Das EU-Bio-Label ist das europäische Zeichen für biologische Lebensmittel, die nach der Bio-Verordnung der EU produziert wurden. Die EU-Bio-Verordnung schneidet schlechter ab als andere Biostandards, da sie in den Bereichen Bewässerung, Biodiversität, Klima und Soziales nur wenige oder gar keine Anforderungen stellt. Beim Tierwohl und für Aquakulturprodukte sind die Kriterien etwas strenger.

Bewertung

Bedingt empfehlenswert: 83 Punkte



9. AUSBLICK

Während einerseits die Anforderungen an eine umweltverträgliche und sozialgerechte Lebensmittelproduktion steigen, ist auf der anderen Seite auch das Verständnis für Ursachen und Zusammenhänge der Probleme gewachsen. Dies ermöglicht und erfordert eine stärkere Ausrichtung auf wirkungsorientierte Labelssysteme. Die spezifischen Massnahmen, die ein Labelssystem verfolgt, sollten daher einen klaren Output (Leistung) beabsichtigen. Kurz- und mittelfristig wirken sich diese Outputs positiv auf die Herausforderungen einer Lebensmittelproduktion aus. So können sie beispielsweise zu einer wirtschaftlichen Besserstellung der Produzenten, zur Erhöhung des Informationsstandes oder zu einer besseren Ausbildung führen. Von einer echten Wirkung des Labels kann dann die Rede sein, wenn die Auswirkungen langfristig zu einer positiven Veränderung führen. In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Regelwerke der Labels oft zu komplex sind¹⁶. Vor allem Labelinhaber, die in den globalen Handel involviert sind, versuchen dem entgegenzuwirken und suchen nach Wegen, um die Regelwerke einfacher zu gestalten und diese gleichzeitig stärker auf Wirkung auszurichten. Dies ist eine Entwicklung, der sich auch Bewertungsmethoden von Labelssystemen anpassen müssen. Derzeitige Bewertungssysteme, so auch das Labelrating 2015, basieren zum grossen Teil auf regelorientierten Ansätzen. Der Einbezug von Wirkungsindikatoren wird berücksichtigt. Es braucht noch zusätzliche Forschung, um Wirkungsindikatoren in Zukunft in die Labelregelwerke einfließen zu lassen.



¹⁶ Partnerkonferenz Max Havelaar, Konferenzprotokoll, Juni 2015

10. TRÄGERSCHAFT

Der vorliegende Bericht ist aus einer Zusammenarbeit folgender Organisationen hervorgegangen:

Pusch – Praktischer Umweltschutz

Die Stiftung Pusch setzt sich für eine gesunde Umwelt, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen sowie für vielfältige und artenreiche Lebensräume ein. Sie organisiert Kurse und Umweltunterricht, entwickelt Hilfsmittel für die Öffentlichkeitsarbeit, bietet Kaufhilfen für grüne Produkte und entwirft Strategien für den Umweltschutz von morgen.

WWF Schweiz

Der WWF Schweiz wurde wie der WWF International 1961 in Zürich gegründet. Er hat seinen Sitz in Zürich sowie regionale Büros in Lausanne und Bellinzona. Mit über 260'000 Supportern ist er die führende Natur- und Umweltschutzorganisation der Schweiz. Als engagierter Partner im weltweiten WWF-Netzwerk will der WWF Schweiz die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben. Er setzt sich weltweit ein für die Erhaltung der biologischen Vielfalt, für eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und für die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

HELVETAS Swiss Intercooperation

HELVETAS Swiss Intercooperation ist eine Schweizer Entwicklungsorganisation. In Afrika, Asien, Südamerika und Osteuropa setzt sich Helvetas dafür ein, dass sich die Lebensbedingungen benachteiligter Menschen in ländlichen Regionen verbessern. Als Verein mit breiter Mitgliederbasis engagiert sich Helvetas auch im Inland. Mit Informations- und Sensibilisierungsarbeit sowie über die Tätigkeit des FairShops will Helvetas die Schweizer Bevölkerung auf die Lebenssituation und die Anliegen der Menschen in Entwicklungsländern aufmerksam machen und sie anregen, das Engagement zugunsten benachteiligter Gemeinschaften im Süden mitzutragen.

Stiftung für Konsumentenschutz SKS

Die Stiftung für Konsumentenschutz ist eine breit abgestützte, aber unabhängige Konsumentenschutzorganisation. Gegenüber Wirtschaft und Politik vertritt sie die Rechte und Anliegen der Konsumentinnen und Konsumenten und fördert ein ökologisch und sozial vertretbares Konsumverhalten. Gesunde, ökologisch produzierte Lebensmittel und somit eine tierfreundliche und nachhaltige Lebensmittelproduktion sind ein wichtiges Anliegen der SKS. Sie unterstützt deshalb Labels, welche diesen Zielen entsprechen. Zudem setzt sich die SKS für verständliche und klare Deklarationen ein, damit die Konsumentinnen und Konsumenten informiert entscheiden können, was auf ihren Tisch kommt.

Fédération romande des consommateurs FRC

FRC – das Pendant der Stiftung für Konsumentenschutz in der Romandie – ist ein nicht gewinnorientierter, unabhängiger Verein mit mehr als 25'000 Mitgliedern. Seit 1959 setzt sich FRC für die Rechte der Konsumentinnen und Konsumenten ein und fördert deren Bewusstsein über ihren Einfluss und ihre Verantwortung als Konsumenten. Auf ihrer Webseite, in ihren Beratungsstellen, an Ständen und mit ihren Kursen bietet die FRC den Konsumenten fundierte Kaufhilfen an. FRC gibt 10-mal pro Jahr die unabhängige und werbefreie Zeitschrift «FRC Mieux choisir» heraus. FRC finanziert sich hauptsächlich über Mitgliederbeiträge und bildet zusammen mit SKS und ACSI die Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen.

Associazione consumatrici e consumatori della Svizzera Italiana ACSI

ACSI ist ein nicht gewinnorientierter, unabhängiger Verein mit mehr als 8'000 Mitgliedern. Seit 1974 setzt sich ACSI für einen verantwortungsbewussten Konsum sowie für den Schutz und Respekt der Rechte der Konsumentinnen und Konsumenten ein. Sie stellt Konsumenten unabhängige Informationen zu verschiedenen Konsumthemen zur Verfügung und weist auf Missstände im Markt hin. ACSI unterhält einen telefonischen Beratungsdienst für Probleme und Fragen im Zusammenhang mit Käufen, Verträgen und Krankenkassen sowie persönlichen Budgetfragen. ACSI gibt acht mal pro Jahr die Zeitschrift «La Borsa della Spesa» heraus, leitet die Internet Website www.acsi.ch und eine Facebook-Seite. ACSI bildet zusammen mit SKS und FRC die Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen.

11. LITERATURVERZEICHNIS

- Bio Suisse Konferenzprotokoll (2014): Jahresmedienkonferenz, Basel
- Bio Suisse (2014): Jahresbericht 2014, Basel
- Bundesamt für Landwirtschaft BLW (2015): Marktbericht Früchte und Gemüse
- Bundesamt für Statistik BFS (2012): Einkommens- und Verbrauchserhebung
- Bundesamt für Umwelt BAFU: Verordnung vom 9. Juni 1986 über umweltgefährdende Stoffe (Stoffverordnung, StoV)
- Committee On Sustainability Assessment COSA: Basic Indicators, <http://thecosa.org/what-we-do/our-approach/define-the-pathway/#indicators>
- Coop Genossenschaft (2014): Nachhaltigkeitsbericht 2014
- Dodgson, J., Spackman, M., Pearman, A., & Phillips, L. (2001): DTLR multi-criteria analysis manual. London, National Economic Research Associates (NERA)
- Food and Agriculture Organization FAO (2013): SAFA Sustainability Assessment of Food and Agriculture System Guidelines, http://www.fao.org/fileadmin/templates/nr/sustainability_pathways/docs/SAFA_Guidelines_Final_122013.pdf
- Global Sustainable Seafood Initiative GSSI (2013): Global Benchmark Tool for seafood certification schemes
- GS1, BSD Consulting (2014): GS1 Report: Nachhaltige Wertschöpfungsnetzwerke, Standards – Umsetzung – Perspektiven
- International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development IAASTD (2008): Agriculture at a crossroads
- International Trade Center ITC, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ (2014): Sustainable Standard Comparison Tool SSET
- ISEAL Alliance (2013): Credibility Principles, <http://www.isealliance.org/infographic/iseals-credibility-principles>
- Max Havelaar (2014): Jahres- und Wirkungsbericht 2014, Max Havelaar-Stiftung Schweiz
- Max Havelaar Partnerkonferenz (2015): Konferenzprotokoll
- Migros (2014): Geschäftsbericht 2014
- Nicole Wettstein (2010): Lebensmittel Labeling und strategische Segmentierung im Schweizer Detailhandel, Masterarbeit der ETH Zürich
- Rudolph, T. und Weber, M. (2013): Konsumententrends im Schweizer Lebensmitteldetailhandel: Das Branchenprofil 2013/14, Forschungszentrum für Handelsmanagement St.Gallen
- Schneider, M. K. et al (2014): Gains to species diversity in organically farmed fields are not propagated at the farm level, Nature Communications
- Schweizer Tierschutz STS (2012): STS-Report: Tierschutz im Lebensmittelhandel, Basel
- Sustainable Organic Action Network SOAAN (2013): Best Practice Guideline for Agriculture and Value Chains, V1.0
- Weltagrarbericht: Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen, Berlin: Zukunftsstiftung Landwirtschaft
- WWF, Schweizer Tierschutz STS, Stiftung für Konsumentenschutz STS (2010): Hintergrundbericht Labels für Lebensmittel
- WWF: Certification Assessment Tool (CAT), Factsheet: http://d2ouvy59p0dg6k.cloudfront.net/downloads/ffinal_wwf_certification_assessment_tool_2015.pdf
- Zukunftsstiftung Landwirtschaft (2012): Wege aus der Hungerkrise – Die Erkenntnisse und Folgen des Weltagrarberichts: Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen

Impressum Zürich 2015

Herausgeber: Pusch www.pusch.ch, WWF Schweiz www.wwf.ch, Helvetas www.helvetas.ch, SKS www.sks.ch, FRC www.frc.ch, ACS1 www.acsi.ch

Text: Sarah Herrmann (Pusch) unter Mitarbeit von Olivier Roos, Marianne Stünzi (Pusch), Corina Gyssler, Jennifer Zimmermann (WWF Schweiz), Matthias Herfeldt, Katharina Meyer (Helvetas) und Josianne Walpen (SKS)

Grafik: Susanna Zopfi, Helvetas

Bilder: Matthias Luggen